

Pozener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pozener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto „Znh.“: Concordia Sp. Aic.). Fernsprecher 6105, 6276.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 16 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 %. Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentbehrlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto „Znh.“: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6276, 6105.

73. Jahrgang

Dienstag, 30. Oktober 1934

Nr. 247

In dem einen, was man recht tut, sieht man das Gleichnis von allem, was recht getan wird.

Goethe.

Zwischenbilanz des „Rudes nach links“

Mit einigem Erstaunen werden diejenigen, welche an die angeblich grundsätzliche demokratische Einstellung des „Kurjer Poranny“ unter der Spiczynski-Schriftleitung geglaubt haben, einige der letzten Leitartikel des Blattes zu grundsätzlichen Fragen der inneren Politik gelesen haben. Durch diese Aufsätze konnte man sich belehren lassen, daß es einen „Rud nach links“ im Regierungslager überhaupt nicht gegeben habe, ja gar nicht geben sollte — und daß nur geistige Unreife und Primitivität die ganze Welt in „rechts“ und „links“ einteilen könne. Durchaus möglich, daß die Feststellungen an sich richtig sind — aber wer seit einem Jahr den „Kurjer Poranny“ aufmerksam gelesen hat, muß zu der Ansicht gekommen sein, daß gerade dieses Blatt den „Rud nach links“ in der Sanacja heftig propagiert und die „Linke“ gegen die „Rechte“ auf den Plan gerufen hat.

Seht, scheint Herr Spiczynski behaupten zu wollen, daß man sich in ihm geirrt hat. Man kann sich unschwer denken, was da geschehen ist: offenbar ist der „Kurjer Poranny“ zur Ordnung gerufen worden. Es ist schon seit einigen Wochen auf, wie zahn das Blatt plötzlich geworden ist; reißt es sich auch noch immer am Kralauer „Gaz“, so läßt sein Jakobiner Rzymowski doch die konservative Gruppe im Regierungsbund plötzlich in Ruhe. Auch die Berichterstattung des Blattes über die Affäre Zyrardow hat sich auffallend geändert. Es ist nicht lange her, daß war im „Kurjer Poranny“ das Wort Zyrardow nur im Rahmen irgend eines Empörungsschreies zu lesen; heute berichtet das Blatt sehr farblos regelmäßig über die Annäherung der Kautionsziffern, über die Anklage und Verteidigung, um die Freilassung der Zyrardower Direktoren unterbinden. Die Wendung in Sachen Zyrardow haben allerdings auch die anderen Regierungsblätter mitgemacht; die Zeit ist vorüber, daß die Blätter der „Roten Presse“ Masseneinstellungen und Massenaufträge für die Zyrardower Manufakturen in Aussicht stellten, und die Arbeiter, die sich über die von der staatlich eingesetzten Notverwaltung in Zyrardow in Angriff genommenen Lohnsenkungen beschwerten, sind von diesen Presse-Erzeugnissen wieder zu den bekannten „unverantwortlichen Elementen“ degradiert worden. Die Unverantwortlichkeit dieser „Elemente“ besteht darin, daß sie der Regierungspreffe geglaubt haben, es werde in Zyrardow unter der Zwangsverwaltung besser werden.

Ist nun im Regierungslager oder vielmehr in der Regierung der vielbesprochene „Links-Rud“ eingetreten oder nicht? Es ist schon sehr bezeichnend für den Stand der Dinge, daß das Verhalten unserer Regierenden keineswegs so eindeutig ist, daß diese Frage sich erübrigen würde, weil sie in jedermanns Augen schon beantwortet wäre. Sehen wir der Sanacja nicht auf den Mund, sondern, wie es die erste Voraussetzung für jede politische Erkenntnis ist, auf das, was sie tut. Es will gar nichts beagen, wenn sie ankündigt, sie werde sich jetzt dem „grauen Mann“ der Masse zuwenden. Schlimm, wenn ein Regime nach acht Jahren Herrschaft damit zugestehen muß, daß es das bisher nicht getan hat. Schlimmer noch, wenn dieser „graue Mann“ nach der wiederholten Ankündigung, es werde für ihn etwas geschehen, nichts davon merkt, daß für ihn etwas geschehen ist. Daß man ihm das Ministerium für Soziale Angelegenheiten umbenennen will, kann ihm unmöglich eine besondere Wohltat bedeuten, wenn gleichzeitig die finanziellen Aufwendungen dieses Ministeriums für ihn nicht er-

Amerikanisch-japanische Flotteneinigung?

Verföhnlichere Stimmung bei den Londoner Vorbereitungen

London, 29. Oktober. Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, er höre von gut unterrichteter Seite, daß die Vereinigten Staaten und Japan bei den Flottenbesprechungen die Möglichkeit eines Kompromisses in Erwägung ziehen.

Es sei denkbar, daß die Japaner auf ihre Forderungen nach völliger Flottengleichheit verzichten und sich mit einer geringeren Erhöhung ihrer Gesamttonnage begnügen würden.

Andererseits würden die Vereinigten Staaten sich vielleicht mit einer Verminderung der Tonnage und der Geschützkaliber ihrer Großkampfschiffe abfinden. Die allgemeine Stimmung sei gegenwärtig verständlicher als bei Beginn der Besprechungen am Dienstag voriger Woche.

England will die Zahl seiner Kriegsschiffe erhöhen

London, 27. Oktober. Die japanischen Vorschläge zur Abänderung des bestehenden Flottenvertrages, die Freitag den britischen Sachverständigen vorgelegt wurden, sehen in großen Zügen etwa wie folgt aus: Japan will zwischen für Angrißszwecke brauchbaren und rein zur Verteidigung geeigneten Schiffsgattungen unterscheiden. Zu der ersten Kategorie rechnet es Großkampfschiffe, Flugzeugträger und Kreuzer mit Geschützen über 15,2 Zentimeter Kaliber; dagegen werden als rein defensiv betrachtet die Kreuzer mit 15,2-Zentimeter-Geschützen und darunter, Zerstörer und U-Boote.

Japan verlangt für die erste Kategorie eine starke Herabsetzung auf ein für alle drei Mächte gleiches Niveau.

Für die defensiven Schiffsgattungen schlägt Japan eine für die drei Mächte gleich hoch anzusetzende Höchsttonnage vor. Innerhalb dieser Höchstgrenze würde jedes Land nach seinen Bedürfnissen diejenigen Schiffe bauen dürfen, die seinen Verteidigungsanforderungen entsprechen. Zahlenmäßig hat Japan seine Vorschläge bisher noch nicht festgelegt.

Anscheinend würde Japan bereit sein, das Zugeständnis zu machen, daß es innerhalb einer bestimmten Zeit innerhalb der defensiven Kategorie nicht bis zu der ihm grundsätzlich zugewiesenen Höchstgrenze aufbauen würde.

Es wird in diplomatischen Kreisen Londons als bemerkenswert angesehen, daß die „Times“, die als einziges Londoner Blatt auf die japanischen Vorschläge eingeht, die Gelegenheit benützt,

um unter Berufung auf eine Rede Macdonalds von 1930 die englische Forderung auf

Erhöhung der englischen Kreuzerstärke von 50 auf 70

erneut anzumelden. Man hält es englischerseits anscheinend für richtig, die eigenen Forderungen rechtzeitig anzumelden.

Dabei stellt sich aber zugleich heraus, daß die amerikanische Delegation sich einer Täuschung hingab, wenn sie am Donnerstag nach der Unterhaltung zwischen Norman Davis und Macdonald die Hoffnung hegte,

„Großbritanniens Schlachtflotte rückständig“

Das Urteil des Marinesachverständigen der „Times“

Zu den gegenwärtigen Flottenbesprechungen schreibt der Marineberichterstatter der „Times“ einen Aufsatz, der aus einem

Vergleich der Großkampfschiffe Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands

Schlüsse auf die Rückständigkeit der britischen Schlachtflotte zieht.

Dem Aufsatz wird u. a. ausgeführt: Das 1932 auf Stapel gelegte französische Linienschiff „Dunkerque“ hat mit seinen 26 500 Tonnen und acht 32,5-Zentimeter-Geschützen eine Größe und Kampfkraft mittlerer Art, während die beiden italienischen Schlachtkreuzer „Vittorio Veneto“ und „Ettorio“, die am Sonntag auf Stapel gelegt wurden, die vertraglich zulässige Höchststärke erhalten werden: 35 000 Tonnen und Geschütze von 40 Zentimeter Kaliber. Zu der Zeit, wo die Pläne für die „Dunkerque“ fertiggestellt wurden, war der neueste Panzerschiffstyp die „Deutschland“, die eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen besitzt, mit 6 Geschützen von 27,5 Zentimeter ausgerüstet ist und eine Geschwindigkeit von 26 Knoten besitzt.

Die britische Marine ebenso wie die amerikanische und japanische ist durch den Londoner Flottenvertrag verhindert, vor Ablauf des Jahres 1936 ein neues Schlachtschiff auf Stapel zu legen. Infolge der hohen Geschwindigkeit der neuen Kriegsschiffe der Festlandsmächte (26 bis 30 Knoten) würde keines der vorhandenen britischen Schlachtschiffe imstande sein, sie zu überholen.

Nur die Schlachtkreuzer „Hood“, „Renown“ und „Repulse“ sind schnell und stark genug,

die Engländer würden zusammen mit den Vereinigten Staaten energig den bestehenden Zustand unter den Verträgen von Washington und London gegen japanische Ansprüche verteidigen.

Englische Bombenflugzeuge mit Panzerturm

London, 27. Oktober. Das englische Luftfahrtministerium hat große Bombenzweidecker in Auftrag gegeben, die mit einem beweglichen Turm ausgestattet werden sollen. Mit Hilfe dieses Turmes, der wie ein Panzerturm auf Schiffen eingerichtet ist, soll es möglich sein, von dem mit rd. 320 Stundentkometern fliegenden Apparat aus ebenso genau und ebenso mühelos zu schießen, als wenn der Schütze auf dem Erdboden stünde.

um ein Schiff der „Deutschland“-Klasse mit günstigen Ausichten angreifen zu können.

Nur die „Hood“ könnte ein Schiff der „Dunkerque“-Klasse mit günstigen Ausichten angreifen.

Kein britisches Schiff aber könnte hoffen, es mit den neuen italienischen Schiffen unter annähernd gleichen Bedingungen aufzunehmen.

Die drei erwähnten britischen Schlachtkreuzer wurden vor beinahe zwanzig Jahren entworfen und haben Geschütze von 37,5 Zentimeter, während die italienischen Schiffe mit Geschützen von 40 Zentimeter ausgerüstet sein werden.

Wie lange Zeit der Bau der französischen und italienischen Schiffe beanspruchen wird, ist gegenwärtig zweifelhaft. Für „Nelson“ und „Rodney“ war eine Bauzeit von beinahe fünf Jahren notwendig. Die „Dunkerque“ ist bereits seit zwei Jahren im Bau und wird vielleicht erst 1937 in Dienst gestellt werden. Die italienischen Schiffe werden vielleicht schneller gebaut werden, falls aus dem Tempo des italienischen Kreuzerbaues Schlüsse gezogen werden können.

Der Nobelpreis für Medizin an drei Amerikaner gefallen

Stockholm, 27. Oktober. Der Nobelpreis für Medizin ist am Donnerstag verteilt worden. Er ist an die Amerikaner Georges Minot, William Murphy und Georges Whipple gefallen.

höht werden. Wer etwas von der neuen Sanaciaregierung hat oder haben wird — in welchem Ausmaß, hängt auch noch sehr von der Länge des Verbleibens des Ministers Poniatowski an der Spitze des Landwirtschaftsministeriums ab — ist der Bauer. Das ist in Ordnung; für den kleinen und mittleren Bauern hätte längst etwas getan werden müssen. Aber für den „grauen Mann“ in der Stadt muß auch etwas geschehen; der Winter kommt mit Riesenschritten heran, und die Arbeitslosigkeit ist wieder im Steigen. Wer hört den „grauen Mann“?

Die jetzige Regierung regiert im Lande genau so autoritär wie ihre Vorgängerinnen. Sie beruft das Parlament auch nicht früher ein, und sie bringt gleichfalls eine große Zahl wichtigster Gesetze kurz vor dem Zusammentritt des Parlaments im Notverordnungswege auf Grund des dem Staatspräsidenten gewährten Ermächtigungsgesetzes durch. Es ist einige Monate her, da schien das Ende der Ära Slawek als Möglichkeit in Aussicht zu stehen. Seht, soll zum Leiter der zu vereinlegenden Sozialversicherungs-Institute ein ausgeprägter Vertrauensmann des Obersten Slawek in der Person des früheren Unterstaatssekretärs im Innenministerium

Dolanowski berufen werden. Die Berufung Poniatowski und Roscialowski in das Kabinett ist durchaus nicht ein Einström politisch „links“ stehender Elemente in den Staats- und Regierungsapparat gefolgt. Dieser Apparat ist ganz der alte geblieben — kein Wunder, wenn er noch ganz in der alten Weise funktioniert. Die Jugend im Regierungslager opponiert ganz offen. In den letzten Wochen haben sich die Bezirke Lichenstochau, Bialystok, Warschau-Nord, Warschau-Praga u. a. m. von dem neuen „Hauptkommando“ der „Legion der Jungen“ losgelöst, und die Sezessionisten werfen in ihren Flugblättern dem Kommando vor, es wolle „in Verteidigung des untergehenden Kapitalismus in Polen uns zum Kampfe gegen die arbeitende Klasse organisieren“. Das letzte dieser Flugblätter klingt so aus: „Nieder mit den Verrätern der junglegionären Idee! Es lebe der Arbeitsstaat, das Polen der Arbeiter, der Bauern und der werktätigen Intelligenz!“ Da sieht man, was die Regierungsjugend von dem „Rud nach links“ in Polen hält.

Ist denn nun ein wirklicher „Rud nach links“ in Polen völlig ausgeschlossen? Wir glauben nicht, daß die Sanacja ihrer Struktur nach befähigt ist, grundsätzlich einen „Weg

nach links“ zu gehen. Aber wir glauben gleichzeitig, daß sie einen solchen Weg als faktische Möglichkeit noch immer in Rechnung zieht. Die Frage, ob sie diesen Weg gehen wird, ist die Frage nach dem Punkte auf diesem Wege, an dem sie sich mit den Bauernparteien treffen kann. Der erste Abschnitt der Verhandlungen zwischen Bauernparteien und Regierungslager hat keine positiven Ergebnisse gezeigt. Aber die Regierung hat durch die Entschuldungsgesetze Poniatowski eine deutliche Geste auf Eventualitäten hin gemacht, die vielleicht teilweise Realitäten werden könnten. Wenn das Regierungslager wirklich die Masse der Kleinbauern gewinnen könnte, so wird es sicherlich, bleiben nur seine Machtgrundlagen unberührt, in seinen Zugeständnissen nicht wählerisch sein. Und weder die Sanacja noch die Bauern dürften in dieser Sache schon das letzte Wort gesprochen haben. Wenn der „Kurjer Poranny“ zur Zeit nicht mehr so schreiben kann wie vor kurzem, so hilft das vielleicht den Bauernparteien zu einem gewissen Verständnis dafür, daß die Sanacja noch nicht, vielleicht noch lange nicht am Ende ist und durchaus die Kraft in sich fühlt, eventuell auch einen anderen Weg zu gehen als den „Weg nach links“. A.

Der „Gaz“ kritisiert die Haushaltsdefizite

Der „Gaz“ bespricht den Haushaltsvoranschlag, wobei er stark kritisiert, daß an der Politik der Aufrechterhaltung von Budgetdefiziten festgehalten werde. Auf diese Art werde die Besserung auf dem Kreditmarkt gehemmt.

„Unbedingt muß der Defizitbuckel herausgeschnitten werden“, schreibt das Blatt. „Man darf nicht weich sein, nicht zögern, nicht spielen. Man darf nicht den Wunsch haben, es allen recht zu machen. Das ist zwar sehr angenehm, aber das kostet auch, kostet sehr viel, wirtschaftlich, politisch und selbst moralisch. Eine Stabilisierung des Defizits ist eine Stabilisierung der Depression, eine Stabilisierung der alten polnischen Armut.“

Der „Gaz“ fordert die Budgetreferenten auf, im Regierungsprojekt die notwendigen Abstriche und Verringerungen vorzunehmen, da andernfalls sich die öffentliche Meinung nicht nachgiebig zeigen wird.

Ob der „Gaz“ von den Mitgliedern des Regierungsbüros nicht zu viel verlangt?

Das Andenten Pieracki wird gefeiert

Am Sonnabend fand in Warschau unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kozłowski die Organisationsversammlung des Komitees zur Ehrung des Andenten des verstorbenen Ministers Bronisław Pieracki statt. Dem Komitee gehören alle Minister, die Marschälle des Sejm und des Senats, das Präsidium des Regierungsbüros sowie Vertreter von Organisationen und der Geistlichkeit an. Es wurde beschlossen, in Neuandau ein Denkmal für Pieracki zu errichten, drei Stipendien auf seinen Namen zu schaffen und die Reden Pierackis im Druck herauszugeben.

Was Enthusiasmus vermag...

Ein bewundernswerter Sanacja-Sieg bei den Dorfwahlen

Auf einer Versammlung des Wosjowschtschatsrats des Regierungsbüros in Lublin wurde der „herausragende Sieg“ der Sanacja bei den Dorfwahlen besprochen. Der Sekretär des Regierungsbüros, Hauptmann Wisłowski, wies auf den Enthusiasmus hin, mit dem die Bevölkerung den Kandidaten des Regierungsbüros die Mandate übergab. Als charakteristisches Beispiel führte er die Ortschaft Spiczyn an, wo von insgesamt 14 Mandaten die Sanacja 16 erlangt habe.

Weitere Ausführungen über den Wahlsieg wurden durch ein schallendes Gelächter der Versammelten Sanacjaanhänger unterbrochen. Den Wosjowschtschatsrat einbegriffen, lachten alle; nur der begeisterte Redner begriff nicht, worum es geht.

Es geht eben nichts über den Enthusiasmus.

Die vergessene Spende

Als vor einigen Tagen in der Fürsorgeabteilung des Warschauer Magistrats die Kasse in Ordnung gebracht wurde, entdeckte man einen seltsamen Vorfall auf. In einer Kasse fand man nämlich eine Holzstiftung von erheblichem Umfang, die zugunsten war. Weder der Kassierer noch seine Gehilfen wußten was sich in der Kasse befand und wie sie in die Kasse gekommen ist. Als man die Kasse öffnete, rollten alte Münzen, deutsche Mark und alte Gulden heraus.

Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab folgendes: Der Schatz in der Kasse ist im Jahre 1920 entstanden und setzt sich aus Spenden Warschauer Bürger zusammen, die damals Geld, Schmuckstücke, Silbergegenstände, Familienandenken usw. für den nationalen Schatzfonds übergeben. In der Kasse fand man außerdem 13 000 polnische Mark, eine größere Menge Zarenrubel und sehr viel Schmuckstücke. Verantwortlich für diese Angelegenheit ist Artur Skwinski, der von 1919 bis 1932 Vizebürgermeister war und dem die Fürsorgeabteilung unterstellt war. Im Jahre 1920, während des Bolschewikeneinfalles, als der Nationale Verteidigungsrat tätig war, stand Skwinski an der Spitze des Verteidigungsrates der Hauptstadt.

Gemeinde- und Kreistagswahlen in Danzig

Danzig, 27. Oktober. Der Danziger Senat gibt nunmehr im Gesetzblatt eine Verordnung bekannt, wonach die Amtsdauer der Gemeindevertretungen der Danziger Landkreise Großes Werder und Niederung am 30. November endet und Neuwahlen noch im November stattfinden. Der 18. November ist als Wahltag festgesetzt. Am gleichen Tage finden auch die Neuwahlen zu den Kreistagen der beiden Landkreise statt. Die Gemeindevahlen in den beiden Danziger Wahlkreisen waren ursprünglich bereits im November 1932 fällig, wurden jedoch von der damaligen bürgerlichen Regierung ausgesetzt. Die Kreistagswahlen waren erst im Mai 1935 fällig.

Kuchensieger der 3. Internationale

Prag, 29. Oktober. Wie die Blätter melden, mußten am Sonnabend in Kaschau 10 Leichtathleten aus Sowjetrußland, die an einem Sportfest teilgenommen hatten, verhaftet werden, weil sie sich an einer verbotenen kommunistischen Kundgebung beteiligt hatten. Ebenso wurde der kommunistische Abgeordnete Waldo verhaftet, auf dessen Betreiben das Zustandekommen der verbotenen Kundgebung hauptsächlich zurückzuführen ist.

Nach dem Rücktritt Jägers

Entscheidende Stunden im deutschen Kirchenstreit

Die „Basler Nachrichten“ bringen einen Überblick über die Karriere Dr. Jägers, der in der Entwicklung der Kirchengeschichte im Dritten Reich eine solche Rolle gespielt hat. Er kam im vorigen Jahr, von Staatssekretär Studart berufen, an das preussische Kultusministerium, um Sonderaufgaben auf dem Gebiet des Kultus zu erledigen. Er hatte diese Aufgabe gerade beendet, als Juni/Juli 1933 der Kirchenkonflikt ausbrach. Jäger wurde vom preussischen Kultusminister Rüst als Kommissar für Preußen eingesetzt. Seine kommissarische Tätigkeit dauerte 13 Tage. Nach den Juli-Kirchenwahlen wurde er Ministerialdirektor im Kultusministerium. Schon damals ging sein Streben darauf aus, als Rechtswalter in die Reichskirchenregierung eintreten zu können. Die Nationalsozialisten sahen diesem Bestreben jedoch nicht entgegen, und er mußte längere Zeit warten. Im Dezember erfolgte dann die Neuorientierung der Deutschen Christen, und am 25. Januar fand sodann die Versammlung der Kirchenführer vor Adolf Hitler statt. Von hier aus beginnt die Bewegung, die die äußere Eingliederung der Landeskirchen in die Reichskirche anstrebte, die Bewegung, an der sowohl der Staat wie die nationalsozialistische Partei das größte Interesse haben mußten, weil nach den von dem Nationalsozialismus vertretenen Anschauungen gerade dadurch die politische Reichsreform, wie sie am 30. Januar proklamiert worden war, auch auf kirchlichem Gebiet zur Ausführung gelangte. Die Gruppe, die diese Bewegung durchzuführen hatte, waren die Deutschen Christen, an deren Spitze inzwischen Dr. Kasper getreten war. Die Haltung der Deutschen Christen, die in den ganzen Kämpfen gleichfalls eine bedeutende Rolle spielten, unterschied sich jedoch von der im Vorjahre dadurch, daß sie, abgesehen von der äußeren Gestaltung, vor allen Dingen ihre Aufgabe darin sahen, den inneren Aufbau der deutschen evangelischen Kirche durchzuführen. Jäger aber faßte diese Aufgabe rein äußerlich auf, und so mußte er über kurz oder lang in einen schweren Konflikt mit den Deutschen Christen gelangen, da sie als Hauptforderung für die Durchführung der Einigung den kirchlichen Gehalt in den Vordergrund stellten. Jäger jedoch glaubte, mit denselben Methoden vorwärts zu kommen, die er bei früheren, rein äußerlichen Anlässen geübt hatte, und er ging in Württemberg und Bayern mit einer Schärfe vor, die überall, sowohl in der politischen Partei wie auch bei den Deutschen Christen, den größten Widerstand hervorrief. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Jäger einerseits und der Reichsführung der Deutschen Christen andererseits. Jäger versuchte nun seinen Standpunkt damit durchzusetzen, daß er die Deutschen Christen zu offenen Rebellen stempelte und sie in diesem Sinne aus formalen und ziemlich an den Haaren herbeigezogenen Gründen disziplinierte. Die Vorwürfe, die seitens der Deutschen Christen gegen ihn erhoben wurden, wandten sich vor allem dagegen, daß er ihre Forderungen nicht in Angriff nehmen wollte, 1. bezüglich der Frage des Bekenntnisses in der Reichskirchenversammlung, 2. betreffend die Gemeindeordnung und 3. bezüglich der Stellung der Landesbischöfe in ihren Rechten und Pflichten der Reichskirchenregierung gegenüber. Jäger blieb nach wie vor bei seiner Methode und ist daher auch auf der Bischofskonferenz, die in den letzten beiden Tagen in Berlin stattfand, unterlegen. Die Frage ist nun:

Wie werden sich die Dinge weiter entwickeln?

Wenn man den Brief Dr. Jägers, so wie ihn der Reichsbischof Müller zur Verlesung brachte,

genau liest, so ist eigentlich sein Rücktritt darin nicht ausgesprochen. Er spricht nur davon, daß seine Aufgabe, die Eingliederung der Kirche durchzuführen, erledigt sei. In dieser Formulierung ist unausgesprochen die Hoffnung ausgedrückt, daß er in seinen anderen Ämtern der kirchlichen Verwaltung verbleiben könne. Das erscheint jedoch angesichts der Lage als völlig ausgeschlossen.

Jäger muß zurücktreten.

Damit ist aber der ganze Kampf, wie wir schon zu Anfang sagten, noch nicht endgültig entschieden. Die Konstituierung eines Bischofsrates wird allerdings als eine provisorische Lösung angesehen angesichts der Tatsache, daß Jägers Verbleiben allgemein als unmöglich hingestellt wird. Als Mitglieder dieses Bischofsrates sind folgende vier Herren zu nennen: der Landesbischof von Hessen-Kassel Dietrich, der Landesbischof von Baden Kühlewein, der Landesbischof von Sachsen Koch und der Landesbischof von Schleswig-Holstein Paulsen.

Die aufgeschobene Vereidigung Müllers

In Nachhinein sei die Anschauung wiedergegeben, wie man sie nach den „Basler Nachrichten“ in den maßgebenden Kreisen der Bekennnisgemeinschaft von der durch die Abgabe der Vereidigung entstandenen Lage hat. Man sieht diese Abgabe als eine definitive an, die auf eine persönliche Entscheidung des Führers zurückgeht. Man hat in diesen in den maßgebenden Kreisen der Bekennnisgemeinschaft diese Nachricht mit großer Vorsicht und Zurückhaltung aufgenommen. Diese Wendung soll sich erst in der heute beginnenden und bis morgen dauernden Tagung der Gauführer weiter akzentuieren. Man erwartet, daß auf dieser Tagung der Beschluß gefaßt werde,

die politische Organisation und die Staatspolizei aus dem Kirchenkonflikt zurückziehen.

(Bekanntlich haben bei den Vorgängen in Württemberg und Bayern sowohl SA wie Mitglieder der Geheimen Staatspolizei tätig mitgewirkt.) Trotzdem betrachtet man diese Wendung nicht als einen Sieg der Bekennnisgruppe, sondern vielmehr als einen Sieg der alten Parteiführer über die „Neuen Kämpfer“ und deren provokatorische Methoden. Es sei daran erinnert, daß

der Rechtswalter Dr. Jäger erst seit 1933 eingeschriebener Parteigenosse ist und sein Mitarbeiter Wandmann im Jahre 1932 Mitglied der SPD war.

Welche Folgen diese rein politische Kursänderung für die Kirche haben wird, ist noch nicht abzusehen. Die Bekennnisgemeinschaft wird daher die Dinge an sich heran kommen lassen, die Lage durch einen permanenten Aktionsauschuß studieren, alle notwendigen Kontakte mit den zuständigen Parteien und Staatsstellen aufnehmen und

alles, was in ihren Kräften und im Rahmen ihrer grundsätzlichen Beschlüsse ist, tun, um die Lage nicht zu verschärfen, sondern vielmehr zu beruhigen.

wenn dies auch angesichts der Haft von Meißner und Barm sehr schwer ist. Man wird vor allem den Grundgedanken betätigen, daß entsprechend dem Beschluß der Bekennnisgruppe, die Kirche in Sachen der Lehre und Ordnung allein zu urteilen und zu entscheiden habe. Andererseits werde man es sich angelegen sein lassen, dem Führer zu helfen, damit in den ersten Stunden, in denen sich das deutsche Volk befindet, die politische Einheit nicht recht verwirrt wird.

Berlin, 25. Oktober. (United Press.) Die Lage im Kirchenkonflikt hat durch die Tatsache, daß der Reichsbischof und die Landesbischöfe durch Hitler heute nicht empfangen wurden, eine neue Note erhalten. Adolf Hitler selbst, die Regierung und die Nationalsozialistische Partei scheinen nicht entschlossen zu sein, sich voll und ganz hinter Müller und sein Kirchenministerium zu stellen. Daß in der Reichsregierung Widerstände gegen den Rechtswalter Jäger vorhanden

sind, ließ sich vorgestern aus dem von Jäger selbst herausgegebenen Dementi ersehen, in dem dieser die Beschuldigung, er wolle eine sogenannte Nationalkirche errichten, in Abrede stellt. Wie die United Press erzählt, soll Reichsminister Dr. Frick mit dem Vorgehen des Rechtswalters gegen die kirchliche Opposition nicht einverstanden sein. Am Samstag wird nunmehr eine Versammlung der nationalsozialistischen Gauleiter in Berlin stattfinden, und es verlautet bestimmt, daß bei dieser Gelegenheit von Seiten mehrerer Gauleiter Protest gegen die Art und Weise erhoben wird, wie der Kirchenkampf unter Führung Jägers vor allem in Süddeutschland geführt wurde.

Kommunistenheer in Süchina vernichtet

Schanghai, 27. Oktober. Wie die amtliche chinesische Nachrichtenagentur meldet, haben die chinesischen Regierungstruppen bei Anjungan an der Grenze der südchinesischen Provinzen Kiangsi und Kanton ein kommunistisches Heer in Stärke von etwa 80 000 Mann vernichtend geschlagen. Die Verluste an Toten und Verwundeten werden auf 10 000 geschätzt.

Nachdem zwischen den Regierungstruppen und den Kommunisten in Süchina seit längerer Zeit wechselvolle und für beide Teile sehr verlustreiche Kämpfe stattgefunden hatten, haben anschließend die Luftstreitkräfte der Regierungstruppen eine Entscheidung herbeigeführt. Chinesischen Pressemelungen zufolge haben zwei Flugzeuggeschwader die Kommunisten angegriffen und ihnen so starke Verluste beigebracht, daß es den Regierungstruppen gelang, die im Wanken geratene Front der roten Truppen zu durchbrechen.

Mandschukuo weist Ansprüche der Großmächte zurück

Tokio, 27. Oktober. Im Zusammenhang mit dem Schritt Amerikas, Englands und der Niederlande in Tokio wegen des Oelkonflikts überreichte die mandchurische Regierung dem japanischen Gesandten eine Note, in der die mandchurische Regierung feststellt, daß alle Ansprüche, die von den Großmächten gestellt wurden, im Zusammenhang mit der Reorganisation des mandchurischen Erdölmarktes abgewiesen werden. Die angekündigten Maßnahmen der Reorganisation des Erdölmarktes sollen noch folgen. Die mandchurische Regierung stellt in der Note an Japan weiter fest, daß diejenigen Mächte in Mandschukuo bevorzugt würden, die die mandchurische Regierung anerkannt hätten.

Eisenbahnüberfall in Mandschukuo

14 Tote, 20 Verletzte

Schanghai, 29. Oktober. Wie berichtet wird, hat eine chinesische Bande in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Lunjiao zur Entgleisung gebracht, obwohl der Zug von einem mandchurischen Wachkommando begleitet wurde. 14 Personen wurden getötet und über 20 verletzt. Unter den Toten befindet sich der mandchurische Militärberater in der Provinz Jehol, Jafali, der der japanischen Militärkommission in Dolor nor beigeordnet war.

Mostau erfucht um Gegenleistungen

Mostau, 27. Oktober. Das führende Wirtschaftsorgan „Sa Industrialisazija“ nimmt die Tatsache, daß zehn Jahre seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Mostau und Paris verfloßen sind, zum Anlaß, den Stand der sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen zu erörtern. „Sa Industrialisazija“ beklagt, daß

die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen hinter der Entwicklung der politischen Beziehungen zurückgeblieben sei.

Die Sowjetwaren fanden gegenwärtig in Frankreich geringeren Absatz als die russischen Waren während der Vorkriegszeit. Auch die französische Ausfuhr nach der Sowjetunion sei gering. Sie mache nur 1/4 v. H. der französischen Gesamtausfuhr aus und nehme unter den Einfuhrländern der Sowjetunion eine Stellung dritten Ranges ein.

Daher sei es nicht verwunderlich, daß „für Direktoren, Ingenieure und Wirtschaftler“ in UdSSR Frankreich als Lieferant eine unsichtbare Größe darstelle, während Deutschland, Amerika und England ihre Stellung innerhalb der Einfuhr nach der Sowjetunion gesichert hätten.

Es sei zu wünschen, daß der zwischen Frankreich und der Sowjetunion abgeschlossene Handelsvertrag einen greifbaren Inhalt erhalte.

„Sa Industrialisazija“ beschränkt sich vorläufig auf diesen allgemeinen Wunsch, ohne praktische Vorschläge zu machen. Von französischer Seite werden hier übrigens in letzter Zeit genauere Studien der Wirtschaft und des Bedarfs getrieben, und zwar sowohl von amtlicher Seite wie seitens der französischen Wirtschaftspressen.

Saarland-Treuekundgebung in New York

New York, 28. Oktober. Der hiesige Verein der Saarländer hielt eine Fahnenweihe ab. Die Feier gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der deutschstämmigen Bevölkerung New Yorks für das Saarland. Etwa 50 000 Personen hatten sich eingefunden. Die deutschen Vereine New Yorks und der Umgegend waren durch ihre Fahnenabordnungen vertreten. Die Teilnehmer legten ein Treuebekenntnis für die deutsche Saar ab und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß das Saarland bald ins Reich zurückkehren würde.

Großbritannien und Aegypten

Aegypten darf keine Extratouren tanzen

London, 29. Oktober. Wie aus Kairo gemeldet wird, ist Sir Ahmed Ziwat Pascha durch eine Verfügung des Khediven zum Chef des königlichen Kabinetts ernannt worden. Dieser wichtige Posten war seit Jahren unbesetzt. Sein Inhaber hat die Aufgabe, den Verkehr zwischen dem König und dem Parlament sowie zwischen dem König und dem britischen Oberkommissar zu vermitteln. Den Andeutungen der Londoner Presse nach gehörte die Wiederbesetzung dieses Postens zu einer Reihe von Ratschlägen, die der stellvertretende britische Oberkommissar Peterson vor etwa zwei Wochen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nehia Pascha nahelegte. Wiederholt wurde im Zusammenhang damit in den Blättern behauptet, daß der Verwalter der königlichen Güter Ibrahim Pascha sich im Laufe der Zeit die Obliegenheiten des Kabinettschefs angeeignet habe.

Wie Reuters meldet, hat der ägyptische Ministerpräsident anfangs die Handlungsweise des englischen Oberkommissars als Einmischung

ausgesagt, er soll aber von dieser Auffassung abgekommen sein. Der Korrespondent der „Times“ in Kairo äußert eine mäßige Befriedigung über die Ernennung Ziwat Paschas, der bereits dreimal Ministerpräsident gewesen ist. Der „Times“-Korrespondent sagt dazu in einem Rückblick auf die lange und ehrenvolle Laufbahn des Ernannten, er habe die bemerkenswerte Leistung vollbracht, diktatorisch zu regieren, ohne sich unbeliebt zu machen. Seine große politische Erfahrung, seine staatsmännischen Anlagen und seine persönliche Lauterkeit machten ihn seines Postens würdig. In dem Artikel wird jedoch bezweifelt, daß die Ernennung viel dazu beitragen könnte, den von englischer Seite offenbar als unerwünscht betrachteten Einfluß des Verwalters der königlichen Güter Ibrahim Paschas auf die Regierungsgeschäfte einzuschränken. Ausdrücklich erklärt der „Times“-Korrespondent, daß die Ernennung Ziwat Paschas bestenfalls als ein kleiner Schritt auf dem richtigen Wege betrachtet werden könnte.

Das polnische Schulwesen im Ausland

In Warschau fand dieser Tage eine Versammlung statt, die auch für uns Deutsche nicht ganz ohne Bedeutung ist. Weist sie doch darauf hin, daß man in polnischen Kreisen immer mehr die Notwendigkeit erkennt, einen engen Zusammenhang mit den im Ausland lebenden Stammesbrüdern herzustellen und sie in ihrem Kampf um die Erhaltung der nationalen Eigenheiten, der Muttersprache und der heimischen Kulturgüter zu unterstützen. Diese Erkenntnis, die in den letzten Jahren in immer weiteren Kreisen des polnischen Volkes Eingang fand, erhielt durch die im August veranstaltete Tagung der Auslandspolen neue Nahrung. Vor allem hat man auf polnischer Seite bereits erkannt, daß

die größte Förderin der kulturellen und nationalen Eigenheiten die Schule ist. Ihr hat man deshalb in den letzten Jahren eine dauernd zunehmende Aufmerksamkeit zugewandt.

Für uns Deutsche in Polen ist diese Feststellung außerordentlich wichtig. Denn mit ihr verknüpft sich für uns die Hoffnung, daß man polnischerseits ein im selben Verhältnis wachsendes Verständnis für unsere Lage und unsere kulturellen und völkischen Wünsche aufbringen wird.

Rein logisch gedacht, müßte man ja gerade vom polnischen Volk aus seinem geschichtlichen Erlebnis heraus das größte Verständnis für die Leiden einer Volksgruppe im fremden Staate voraussetzen.

Ein neuer Geist scheint durch die auf dem Krakauer Wawel vollzogene Gründung des Weltverbandes der Auslandspolen greifbare Gestalt erhalten zu haben. Polen hat offen vor aller Welt erklärt, daß die im Ausland lebenden Polen mit dem Mutterland eng verbunden sind und deshalb die Unterstützung dieses Mutterlandes erhalten müssen. Damit ist der polnische Staat eine Bindung eingegangen, die ihn nicht nur in bezug auf seine eigenen Stammesgenossen im Ausland, sondern auch in bezug auf die nationalen Volksgruppen innerhalb seiner Grenzen festlegt.

Was er für seine Stammesangehörigen im Ausland fordert, das kann er billigerweise seinen eigenen völkischen Minderheiten nicht verweigern.

Deshalb nehmen wir auch mit Befriedigung Kenntnis von der jetzt in Warschau stattgefundenen Veranstaltung. Es handelt sich um eine Berichterstattungsversammlung über die diesjährige Sammelaktion für das polnische Auslandsschulwesen und die Organisationsversammlung des Hauptkomitees für den Fonds des polnischen Auslandsschulwesens im Jahre 1935. Zu dieser Versammlung hatten sich Vertreter der Staatsbehörden mit dem stellvertretenden Unterrichtsminister Chylinski an der Spitze und Vertreter des Weltverbandes der Auslandspolen, vieler Kulturorganisationen sowie zahlreiche geladene Gäste eingefunden.

Im Rahmen der oben erwähnten Bindung liegen auch die Worte des Vorsitzenden des Weltverbandes der Auslandspolen, Senatsmarschall Raczewicz, die dieser in seiner Eröffnungsrede sagte.

Raczewicz erklärte, die polnischen Schulen des Auslandspolentums seien der Hauptpfeiler, der die Stammesbrüder vor der Entnationalisierung schütze.

Der Fonds sei eine die ganze Bevölkerung angehende Angelegenheit, da er die Verbindungsbrücke zwischen Mutterland und Auslandspolentum bilde. Je mehr polnische Schulen im Ausland vorhanden seien, desto fester würden die Pfeiler sein, die diese Brücke tragen, desto mehr würde sich das kulturelle und wirtschaftliche Band festigen und beleben.

Aus dem sodann erstatteten Bericht über das Ergebnis der Sammlung ging hervor, daß im Jahre 1934 um 68 396 Zloty mehr gesammelt worden sind als im vergangenen Jahr.

Insgesamt sind 445 753 Zloty und etwa 80 000 Bücher gespendet worden. Präses Jan Dębicki wies noch einmal auf die Bedeutung des Fonds hin und schlug vor, eine Gesellschaft der Freunde des Fonds für das polnische Auslandsschulwesen als ständige Körperschaft und Freundeskreise bei den Schulen im Inlande zu gründen.

Aus den Worten des Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichts, Helczynski, ging hervor, daß zwei Drittel der auslandspolnischen Kinder keinen Unterricht in polnischer Sprache erhalten. Für die deutschen Schulkinder in Polen ergeben sich bekanntlich ebenso trübe Parallelen hinsichtlich des Unterrichts in deutscher Sprache. Der polnische Staat und das polnische Volk, so betonte Präsident Helczynski, müßten den Stammesbrüdern jenseits der Grenzen zeigen, daß sie ihnen auf dem Gebiet des Schulwesens Erleichterungen schaffen wollen.

In einer zum Schluß gefaßten Entschließung wird erklärt, daß die Unterstützung des polnischen Schulwesens im Ausland nur durch die Schaffung eines Fonds auf dem Wege der öffentlichen Sammlungen möglich sei. Zu diesem Zweck wird die Gesellschaft der Freunde des Fonds für das polnische Auslandsschulwesen gegründet, deren Mitglieder die Pflicht auf sich nehmen, die Sammlungen durchzuführen und für sie zu werben. E. B.

Worte zur Deutschen Nothilfe

Deutscher Handwerker, hilf mit am Werk
Deutscher Bauer, deutsche Brüder hungern
Handel und Gewerbe, erhaltet der Väter Erbe

Gedankenlos kaufen?
keinesfalls!



Sie prüfen, Sie fragen nach Güte und Ruf und wählen das Bewährte. Erst recht aber dann, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt. Fordern Sie daher Aspirin, denn nur von einem vollkommen reinen Produkt können Sie höchste Wirksamkeit und Unschädlichkeit erwarten.

Es gibt nur ein **ASPIRIN!**

In allen Apotheken erhältlich.

Der verständnislose „Freund“ Elsaß-Lothringens

Der hartnäckigste Vertreter des Assimilationsgedankens in Frankreich ist mit Raymond Poincaré dahingegangen, der an der Wahnidee der „Befreiung“ Elsaß-Lothringens am erbittertesten auch in Zeiten festgehalten hatte, da an ihre Verwirklichung kaum noch jemand glauben konnte.

Die völlig uneigennütige Vaterlandsliebe Poincarés umschloß keine leidenschaftliche Liebe zum Elsaß — oder vielmehr zu dem, was er sich unter diesem Begriff vorstellte. Dieses „Elsaß“ hatte bei ihm die Farben der Hanfischen Zerrbilder („Hans“) nannte sich vor dem Kriege der elsässische, in Paris lebende Zeichner Weiß, der in all seinen geschickten Karikaturen nur das eine Ziel verfolgte: den Haß gegen alles Deutsche zu nähren und die „Revanche“ vorzubereiten. Er hat bei den für satirischen Witz so empfänglichen Franzosen eine außerordentliche Wirkung erzielt und wesentlich zur geistigen Vorbereitung des Weltkrieges beigetragen. Die Red. d. „P. L.“: er sah in ihm ein Stück französischer Erde, bewohnt von einem „integrierenden“ Teil der französischen Nation, der sich unterm „preußischen Stiefel“ in Sehnsucht nach dem verlorenen Mutterland Frankreich verzehrte. Daher war Poincaré auch in den verzweifeltsten Kriegsjahren Vertreter des Gedankens, daß die Ehre des französischen Volkes ihm das Ausscharren bis zur „Befreiung“ der verlorenen Brüder und Schwestern gebiete.

Nach dem Waffenstillstand, als sein Traum Wahrheit geworden war, setzte er alle Kräfte

datan, die Spuren des Deutschtums auszulöschen, das er nicht als bodenkändig erkennen wollte. Die immer entschiedener Abwehr des Volkes gegen die ihm zugebaute Assimilation empfand er als persönliche Kränkung und als trafen Unant gegenüber den „Bohrlaten“, mit denen Frankreich seine wiedergewonnenen Provinzen überschüttet habe. Starr und fest verschloß er sich der Einsicht, daß zum mindesten an dieser Stelle seines Territoriums die französische Nation vor Aufgaben stehe, eine fremdvölkische Minderheit in ihren Lebensrechten anzuerkennen und zu fördern. Er empfand es schon als unerhört großes Wohlwollen, daß die deutsche Sprache nicht völlig aus dem Unterricht ausgeschaltet, sondern „geduldet“ wurde. Im übrigen verfolgte er mit all seiner Fähigkeit die Meinung: „Elsaß-Lothringen ist keine nationale Minderheit“. Damit aber verbaute er sich und seinem Volke die Möglichkeit, zu einer wahren Lösung einer Frage zu gelangen, die mit Loyalitäts-Schwüren von der einen Seite und Liebesbeteuerungen von der anderen nicht aus der Welt zu schaffen ist.

Die Politik der Autonomienverfolgung des Winters 1927/28, die mit dem Colmarer Prozeß vom Mai 1928 ihren offenen Zusammenbruch erlebte, ist mit Poincarés Namen untrennbar verbunden. „Es ist in uns eine Saite gerungen“, so hat damals ein elsässischer Politiker geschrieben, der aus dem zusammengekauften Lager derer stammt, die der französischen Idee zu deutscher Zeit unwandelbar treu geblieben waren. Dieser Enttäuschung über den französischen Unverstand entsprach der Schmerz, den Poincaré und seine Gleichgesinnten über den elsässischen „Undant“ empfanden. Dem tragischen Mißverständnis des elsäß-lothringischen Volkswillens hat Frankreich anderthalb Millionen Männer geopfert. Diese Verständnislosigkeit ist Poincaré in elsässischen Zeitungen auch jetzt wieder bescheinigt worden. Daher habe er keinen Ausweg mehr aus der Sackgasse gefunden, in der er sich verrannt hatte.

Wenn auch am Grabe Poincarés „Vertreter“ des Elsaßes seine „Verdienste“ lobpreisen, so wird das nichts daran ändern, daß das elsäß-lothringische Volk seine Politik verworfen hat.

R. B.

Berliner Theaterbrief

Alle europäischen Länder leiden heute an der Armut neuer Dramatik. Der Krieg hat eine Generation aus dem Leben gerissen, deren Fehlen der Kunst und Wissenschaft eine tiefe Lücke gebracht hat. So sind die Theater heute mehr denn je auf die Klassiker angewiesen. Und besonders die Berliner Bühnen mit ihren hohem Schauspielerniveau und vielen hervorragend begabten Regisseuren stehen in der Einstudierung klassischer Werke eine ihrer Hauptaufgaben. Aber einen deutschen Dichter der neueren Zeit, der nicht mehr unter den Lebenden weilt, konnten wir gleich zu Beginn der Spielzeit auf der Bühne begrüßen: Max Dautenheims mit seinem Drama „Die Spielereien eines Kaisers“, mit dem das Schillertheater seine Spielzeit eröffnete. Die Dichtung trägt etwas von der Sehnsucht dieses jungen, deutschen, viel zu wenig gelesebenen Dichters in sich, der im fremden Lande heimwehkrank starb. Silbergleich, episodisch läßt er uns das Wesen und die Entwicklung einer elementaren, ungeborenen Frauennatur in der großen Katharina I. von Rußland erleben, und es war in erster Linie das Verdienst des Dichters, uns diesem Schicksal, das im wesentlichen in der Natur selbst begründet liegt, an diesem Abend näher gebracht zu haben. Die Aufführung brachte gleichzeitig eine der größten schauspielerischen Leistungen, vom Theater aus gesehen: Agnes Straub als Katharina. Sie ist eine Meisterin auf der Bühne und beherrscht ihre Rolle so überlegen, daß sie mühelos jede Nuance dieser vielseitigen, tiefgründigen Frauennatur in ihrem Spiel festzuhalten vermag.

Das Staatliche Schauspielhaus hatte als Auftakt die Tragödie „Faust“ beide Teile gewählt. Es sind die grandiosten Inszenierungen vom Winter 1932 her, die es einzusehen hat, die den ungeheuer weit gespannten Raum der Handlung klar umreißen und die bühnentechnischen Probleme meistern.

Als Neueinstudierung folgte unser ewig junges, deutsches Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Gustav Gründgens, der Regie führte, traf das Wesen der Dichtung insofern nicht, als Hauptrollen nicht glücklich besetzt waren und Nebenrollen zu stark unterstrichen wurden. Trotzdem wird die kleine Rolle des Riccaut de la Motinière, die er selbst spielt, mit der Grund dafür sein, daß das Haus fast immer ausverkauft ist. Seine hochamüsante Maske, sein manieriertes Spiel und der bestechende Stil der dahinperlenenden französischen Sprache machen den kurzen Auftritt zu einem schauspielerischen Rabinettstück, das ihm spontan den Beifall des Hauses bei offener Szene entrückt. Heinz Hilpert, einer unserer hervorragendsten Berliner Regisseure, wurde von der Volksbühne an das Deutsche Theater berufen. Er hatte als erste Aufführung „Wie es Euch gefällt“, von Shakespeare gewählt. Man sagt, daß Deutschlands erste Bühnen-Shakespeare am besten auf der Welt spielen können. Und wirklich, Heinz Hilpert hatte der Dichtung alles verliehen, was in ihr wohnt: Den Schwung, die prädelnde Fröhlichkeit, die Weisheit und den märchenhaften Zauber. Es

war noch ein besonderer Gewinn dieser Aufführung, daß er junge, neue Kräfte auf diesen klassischen Boden gestellt hatte und sie überlegen führte.

Mit Shaw's „Heilige Johanna“ hat Hilpert nun der beginnenden Saison ihren ersten Höhepunkt gegeben. Die junge Wienerin Paula Wessely spielte die Titelrolle. Nach ihrem ersten großen Erfolg in Berlin als Rose Bernd wurde ihr Wiederauftreten mit Spannung erwartet. Heinz Hilpert hatte das Stück ganz aus der stillen, tieftraurigen Spiel der Wessely abgestimmt. In schärferem Gegensatz als nach der Auffassung früherer Vertreterinnen ihrer Rolle stand das natürlich kluge, tapfer, warmherzige Frauentum ihrer Johanna zu der Wortflut überprüfter männlicher Gehirne — in der Barmherzigkeit noch fast und gefährlich. Sie spielte sie unter Verzicht jeder Ueberbittertheit und nervlichen Ueberempfindlichkeit, sondern sie erfüllte einen hochwertigen Menschen mit Blut und Leben, den dichterisch zu gestalten Shaw eine unerfüllte Sehnsucht blieb. Aber nicht Hauptmanns, Thiens noch Shaw's Frauengestalten werden Paula Wesselys künftige Aufgabe sein können, sondern es scheint, daß die wahrhaften, tiefen Frauennaturen Hebbels einmal dieser Schauspielerin mit großen Anlagen ureigenes Gebiet sein werden. Neben Paula Wessely hervorragende schauspielerische Leistungen. Zum erstenmal auch mit einer vorzüglich gelösten bedeutenderen Rolle Hans Brausewetter als Dauphin. Ein großer Abend, schon durch ein glänzendes äußeres Bild gekennzeichnet.

In der Volksbühne, deren Herr nach Heinz Hilpert nun Graf Solms ist, spielte man auch ein Shakespeare'sches Lustspiel: „Was Ihr wollt“. Das war schöne Haus erwies sich für die Armut dieser Dichtung als viel zu groß, und es ging bewegter und lauter zu, als dem Ernst im leichten Spiel gut war. Erst im zweiten Teil sprang der Zauber, der sich in der dichterischen Bewegtheit von jung und alt, von Mann und Frau, von vielen verschiedenen Welten spiegelt, auf die Zuschauer über. Die malerischen Bühnenbilder reichten sich in stetem Wechsel der Drehbühne zu einer Heimat: Mit Haus und Hof und landschaftlichem Bild. Auch hier ein talentierter, reizvoller Nachwuchs. Nur vermißt man bei den Jungen noch die Kultur der Sprache im Geist der Dichtung.

Einen sehr unterhaltenden Abend mit einer kleinen Sensation erlebte man im Renaissance-Theater. Dort wird das geistreiche, elegante Gesellschaftsspiel, mit der menschlichen Tragik im Grunde, „Ladyn Windermeres Fächer“ von Oscar Wilde gegeben. Die Aufführung war mit der sprühenden, geistvollen Ironie geladen, mit der Wilde diese, für jeden notwendige, aber im Grunde so lächerlich öde Einrichtung, „Die Gesellschaft“ bespöttelt. In der Schauspielerin Hilde Hilbrand als Mrs. Erlynne hatte Berlin seine kleine Sensation. Als Reparat, als dekorative Modegestalt im Film, aber weniger als Schauspielerin in Berlin bekannt, entwickelt sie hier in ihrer groß angelegten Rolle eine überzeugende Innerlichkeit bis zur eigenen Ergriffenheit, daß das Haus ihr in leidenschaftlichem stillen Verstehen folgte.

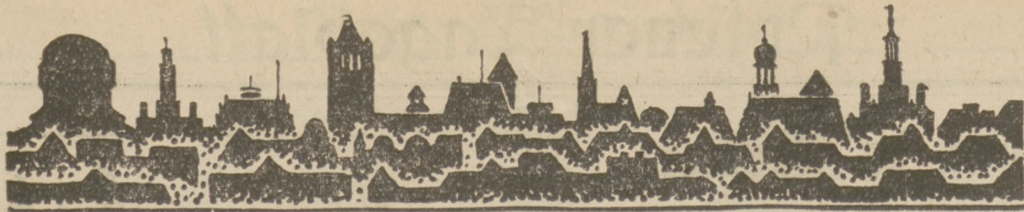
Als glanzvollen Auftakt hatte die Staatsoper unter den Linden Verdis Oper „Aida“ einstudiert. Unter Leo Blech am Dirigentenpult verschmolz die Glut der Musik mit der entfesselten Leidenschaft der Handlung, vom Farbenrausch der Bühnenbilder getragen und von herrlichen Stimmen überstrahlt. — Die Neuaufführung von Puccinis „Tosca“ mit der weit älteren Musik und der theatralischeren Handlung wurde durch Maria Müller als Tosca zu einem musikalischen Erlebnis. Diese an Umfang, Fülle, Süße und Geschmeidigkeit einzigartige Stimme erhebt sich mühelos über rauschende Klangsymphonien des Orchesters und beglänzt allein den Raum. — Mit der Ankündigung des Zyklus aller Mozartopern, sowie der Verwirklichung der Reinzingerierung des „Rings“ und neuer Werke wird sich unsere erste deutsche Opernbühne ihren großen Ruf bewahren.

Die städtische Oper in der Bismarckstraße in Charlottenburg ist mit einer Tannhäuser-Aufführung unter Anwesenheit des Führers als Reichsoper eröffnet worden. Zum erstenmal hat sich das Reich an der Durchführung einer repräsentativen Oper entscheidend beteiligt. In der Eröffnungs-vorstellung dirigierte Karl Böhm von der Dresdener Staatsoper, der in wunderbarer Verschmelzung von Klang und Farben eine eindrucksvolle musikalische Sprache führte. Über allen Stimmen Elisabeth Reithbergs einzigartige Elisabeth.

Die Bühnen der leichten Muse haben mit mehr oder weniger Glück die Spielzeit begonnen. Und während einige schon wieder neue Spiele einstudieren, um ihr Fiasco zu revidieren, werden andere voraussichtlich ihre Stücke bis in den Winter hinein spielen können. — Das Metropol-Theater, einstmaliger Treffpunkt der großen, internationalen Welt, von dessen Bühne die Schauspieler zu Lieblingen erhoben wurden und die raffigen Melodien ihren Lauf durch die Straßen Berlins nahmen, hat seine Pforten wieder geöffnet. Mit einer Revue-Operette „Auf ins Glück“ versucht es seine alte Tradition wieder aufzunehmen. Neben Tanz, Toiletten, wirksamen Kostümen und schmeißigen Melodien werden die Fäden der losen Handlung hochaktuell bis in die Zukunft gesponnen, und ein Wettrennen auf der Olympiade 1936 erreicht durch Eugen Reg am Mikrophon, durch das Tosen und Anfeuern der sportbegeisterten Menge im Hintergrund, den faszinierenden Atem eines großen Sportereignisses. — Im Theater in der Stresemannstraße behaupten sich die begabten und talentierten vier Nachrichter in ihrem Stück „Die Nervenfrage“. Die spukhaften Donnerangelegenheiten, die in ihrem Ideenreichtum und in ihrer Komik dem Publikum großen Spaß machen, veralbern die Kriminalstoffe im allgemeinen und im besonderen Edgar Wallace in seiner kriminalistischen Vielschreiberei.

Seitere Stimmung löst auch allabendlich das Lustspiel „Straßenmusik“ von Paul Schurek im Komödienhaus aus. Eine sehr gute Milieu-Skizze und ein vortreffliches Ensemblespiel. Der Humor der Landstraße und die Philosophie der Gasse von der wehmütigen Weise eines Bagabundenliebes umrahmt.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Montag, den 29. Oktober

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Celſ. Bewölkt. Barom. 750. Südwestwind. Geſtern: Höchſte Temperatur + 15, niedrigſte + 10 Grad Celſius. Waſſerſtand der Warthe am 29. Okt. + 0,04 gegen + 0,07 Meter am Vortage.

Wettervorauſſage für Dienstag, 30. Oktober: Beſchleud bewölkt, im ganzen troden, kühl, abſtaulende weſtliche Winde, ſtellenweiſe leichter Nachtfrost.

Nächſteſte: Sonnenaufgang 6.45, Sonnenuntergang 16.28; Mondaufgang 22.50, Monduntergang 13.41

Spielplan der Poſener Theater

Teatr Wielki:

Montag: Geſchloſſen.

Dienſtag: „Räthe und der Teufel“.

Teatr Polſki:

Montag: „Der unverbeſſerliche Bobo“.

Dienſtag: „Der unverbeſſerliche Bobo“.

Teatr Nowy:

Montag: „Ich hab die Kriſe beſiegt“.

Dienſtag: „Ich hab die Kriſe beſiegt“.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropol um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Tarzans Liebe“.

Europa: „Die große Attraktion“.

Gwiazda: „Seine Egzeſſenz der Expedient“.

Metropolis: „Tarzans Liebe“.

Stożec: „Vorſtadt“.

Sinfon: „Der Liederſänger von Waſchan“.

Wilſona: „Im Schatten des Kreuzes“ (5, 7, 10 und 9.15 Uhr.)

Großer Erfolg der Werbewoche des deutſchen Angeſtellten

Die Woche des deutſchen Angeſtellten liegt hinter uns. Schon ein kurzer Rückblick läßt die Bedeutung dieſer Woche für die Volkswirtschaft erkennen. In einer Fülle von Beispielen zeigt die Woche, daß der Verein ſich die Aufgabe geſtellt hat, eine lebendige Zelle des Volksganges zu werden. Magiſter Arvid Torno wies auf die raiſſiſche Verankerung der Kultur und ihre ſchickſalsmäßigen Auswirkungen hin, Pfarrer Grothaus ſtellte dem organiſatoriſchen Denken und Handeln als Grundlage für einen wahrhaft völkſchen Aufbau deutſchen Lebens gegenüber, Fräulein Dr. Rhode entrollte ein wertvolles Bild von der Neuwertung deutſchen Schrifttums und Ernst Stewner plauderte über eine Wanderung durch Süddeutſchland.

Ein würdiger Abſchluß war dann am Sonnabend der große Kameradſchaftsabend, der den zahlreich erſchienenen Nichtmitgliedern gezeigt haben wird, welch nachahmenswerter Geiſt in den Reihen der Angeſtellten herrſcht. Und es iſt nur zu wünſchen, daß die frohe Werbearbeit, die ein Bild des einträchtigen Volkens gab, dem Verein recht viele neue Mitglieder gewonnen haben wird.

Erſte Arbeit wird dort geleistet. In Zucht und Sitte, Kameradſchaft und Opferfreudigkeit wollen die Mitglieder aneinander reißen. Sie kommen nicht zuſammen, um Mondſcheinromantik zu treiben oder ſchöngelſte Geſpräche zu führen. Auch geht es nicht um die Kräftigung einer politiſchen Partei, ſondern um das „Stirb und Werde“ des ganzen deutſchen Volkes. Wir wünſchen dem Verein auf ſeinem ſo verheißungsvoll eingeleiteten Wege der Pflege nationalſozialiſtiſchen Gedankenguts, in die ſich auch die weiblichen Mitglieder tatkräftig einſchalten, die eigentlich ſelbſtverſtändliche Unterſtützung aller Volksgenossen.

Wechſelproteſte durch die Poſt

Am 1. November tritt eine Verordnung des Poſtminiſters in Kraft über Annahme von zum Proteſt beſtimmten Wechſeln durch die Poſtämter. Wechſel, die zu Proteſt gehen ſollen, müſſen vermittels eines Poſt-Aufgabebuches oder eines Aufgabebuchſtells ausgegeben werden, die in jedem Poſtamt erhältlich ſein werden. Für das Inſtaſſen von Wechſeln, die im Sitz des Poſtamt zahlbar ſind und zu Proteſt gegeben wurden, zahlt der Aufgeber die Manipulationsgebühr laut Tarif oder überweißt dieſe Gebühr zur Entſtattung durch den Schuldner. Der proteſtierte Wechſel wird dem Aufgeber gegen Quittung und nach Eintreibung der im Proteſt angegebenen Gebühr zurückerſtattet.

Tod den Katten! Um die Kattenplage erfolgreich zu bekämpfen, wird auf Grund geſetzlicher Vorſchriften am 8., 9. und 10. November eine Kattenbekämpfung in ganz Poſen veranſtaltet. Nähere Einzelheiten ſind aus den Bekanntmachungen an den Anſchlagſäulen erſichtlich. Die Nichtbefolgung dieſer Vorſchriften zieht Geldſtrafen bis zu 60 Zł. nach ſich.

Deutſche Volksgenossen!

NHK. Jahre hindurch ſchon liegt mit zermürbendem Druck die Nothzeit über uns allen und verzehrt ſämtliche Beſtände, die wir in beſſeren Tagen aufgeſpart haben. Das geht nicht allein den Arbeitsloſen ſo, das müſſen auch die Arbeitenden und Beſitzenden erfahren. Aber gerade die Arbeitsloſen haben von Jahr zu Jahr ſchwinden ſehen, was ſie ihr Eigentum nennen konnten. Da mußte verkauft werden, was nicht unbedingt nötig war, um nur das Leben friſten zu können. Man hat das Leben geſtrift, aber man hat keine Neuaniſchaffungen machen können. Beſonders die Kleidung hat immer mehr gelitten. Immer wieder mußte die Mutter ſtillen und wenden, und aus dem ſchönen Ulter des Vaters iſt ſchon drei- oder viermal ein Kindermantel geworden. Jetzt naht der Winter, und die Sorge um die Bekleidung iſt größer denn je. Die mangelnde Ernährung hat die Körper unſerer arbeitsloſen Volksgenossen zermürbt, die mangelnde Bekleidung wird ſie der Krankheit, kann ſie dem Tode ausliefern.

Können wir tatenloſ zuſehen? Jahre hindurch geht ſie ſchon die Bitte um Spenden an unſer aller Ohr. Jahre hindurch haben wir gegeben, was unſere Kleiderſpinde hergeben konnten. Aber wiederum muß die Bitte ausgeſprochen werden: Spendet abgetragene Sachen, Kleider, Schuhe, Mäntel,

Mützen und Hüte für unſere Volksgenossen. Die Deutſche Nothilfe führt in in der Zeit vom 5. bis 10. November eine

Kleiderwoche

durch. Deutſche Volksgenossen! Prüft noch einmal eure Beſtände auf alte Sachen! Beſſert ſie aus, reinigt ſie und ſtellt ſie der Deutſchen Nothilfe zur Verfügung. Es ſind Sammelstellen eingerichtet worden, es werden Nähstuben geſchaffen, und die geſammelten Kleidungsstücke ſollen vor Weihnachten zur Verteilung kommen. Der Ruf ergeht an alle. Wir hoffen, daß niemand ihn überhören wird.

Laſſen wir unſere Volksgenossen nicht äußerlich verlumpen — ſonſt laufen wir ſelbſt Gefahr, der innerlichen Verlumpung entgegenzuſehen.

Wenn die Sammler vor euren Türen erſcheinen, weiſt ſie nicht hart ab. Sie ſammeln nicht für ſich, ſie tun ein Werk der Nächſtenliebe. Wenn die Sammler nicht erſcheinen, dann bringt, was Ihr ſpenden könnt, zu den Sammelstellen, zu den Vertrauensleuten der Deutſchen Nothilfe. Immer wieder wollen wir dem grauiſen Wort von den „Brüdern in Not“ mit dem Geſchick begegnen.

Wir wollen helfen!

Stunden der Freude

Vor dem Emil Kühne-Abend in Poſen

„Man ſpricht viel zu leichtfertig vom Lachen in der Welt; ich halte es für eine der erſtaunlichſten Angelegenheiten der Menſchheit.“ Wilhelm Raabe.

Emil Kühne, der uns am Montag, dem 5. November, abends 8 Uhr im Saale des Evangeliſchen Vereinshauses einen „Abend froher Kunſt“ bringen will, iſt in unſerem Gebiet kein Fremder mehr. Vor mehreren Jahren ſchon gab er einige Abende in einer Reihe von Städten, wie Bromberg, Graudenz, Thorn und Danzig und fand überall größten Beifall.

Die Bromberger „Deutſche Rundschau“ ſchrieb über ſein damaliges Auftreten wie folgt: „Er iſt ein rechter Sorgenbrecher, dieſer begnadete Künſtler, der uns einen ganzen Abend voll Geſchick in unſeren Alltag hineinzaubert und der neben dieſer hohen Lebensſtufe des Humors die weiße Schattkammer deutſchen Schrifttums aufſtellt, gerade dort, wo ſie am künſtlichſten blinkt. Komm recht bald wieder, lieber Freund, wir werden dich mit allem Lachen, mit aller Kinder-gläubigkeit empfangen, wie es etwa dem Weihnachtsmann zukommt, der einen großen Sack voll bunter Äpfel und vergoldeter Nüsse mit ſich bringt und den heute nur noch wenige erblicken.“

Mehr als je gewinnt in dieſer Zeit des Aufſchwunges bei uns Deutſchen der Sinn für lebensbejahende heitere Kunſt und Dichtung wieder Raum. Um ſo freudiger darf man einen Künſtler froher Dichtung vom Range eines Kühne beſehen, der ein mit ſeinem ganzen Ich humorhaft geſtaltender Künſtler iſt. Kühne

bringt für die humorſtiſche Rezipitation alles mit, was ſofort den Kontakt mit dem Hörer herſtellt und was ein Vortragskünſtler benötigt, um die Geſtalten, die er ſchaffen will, plastiſch in Erſcheinung treten zu laſſen. Was ihn beſonders auszeichnet, iſt ſeine reife Technik und das ſichere feinfühnige Stilgefühl, das ſeiner Kunſt eine ganz beſondere Note gibt. Kühne, ein Meiſter des Wortes, mit einem hervorragenden Erzählertalent ausgestattet, iſt nicht im althergebrachten Sinne Stimmungskünſtler. Er hat das, was heute ſo vielen fehlt, die Künſtler ſein wollen: eine allem Erklügelt abholde Geſühlſtiefe, die, mag ſie ſich auch hinter leiſer Selbſtironie verbergen, immer das große menſchlich Befreiende findet.

Frohe Kunſt heißt ja nicht nur helles, befreiendes Lachen, ſondern dazu gehört auch jenes verſtändnisinnige Schmunkeln, das das Herz warm macht. Was Kühne bringt, iſt kein banaler Akt und platte Komik; er erfaßt ſeine Zuhörer durch

jenen Humor, deſſen tiefer menſchlicher Gehalt ein Stück Philoſophie birgt, ein Humor, der uns nachdenklich ſtimmt.

Einen Abend heiterer Kunſt haben wir heute mehr denn je nötig. Wie manchem wird das Lachen ſchwer gemacht, wie manchem wird das Leben ſo ſchwer gemacht, daß er nicht mehr lachen kann. Da tut es wohl, wenn man ſich für einige Stunden über den Alltag erhebt und durch ſeinemphenden Humor in eine Stimmung verſetzt wird, die ein gewiſſes Mitleid mit dieſer ganzen ſtaubigen Welt aufkommen läßt.

Kawitiſch

Keine Anſiedlungsgefahr im Vereinshaus. Das erkrankte Kind des Bedells iſt aus dem Hauſe entfernt worden. Nach erfolgter Deſinfektion ſind die Räume des Vereinshauses von heute, Montag, ab behördlicherſeits zur Benutzung freigegeben.

Frohe Kunſt im Vereinshaus. Der humorſtiſche Abend mit Emil Kühne am Mittwoch, 31. Oktober, abends 8 Uhr im Vereins-hauſe findet beſtimmt ſtatt. Wir verweiſen nochmals auf das Inſerat in der geſtrigen Sonntagsnummer unſeres Blattes. Die Bromberger „Deutſche Rundschau“ berichtet über den dortigen Vortragabend: „Es iſt ein rechter Sorgenbrecher, dieſer begnadete Künſtler, der uns einen ganzen Abend voll Geſchick in unſeren Alltag hineinzaubert und der neben dieſer hohen Lebensſtufe des Humors die weiße Schattkammer deutſchen Schrifttums aufſtellt, gerade dort, wo ſie am künſtlichſten blinkt. Komm recht bald wieder, lieber Freund, wir werden dich mit allem Lachen, mit aller Kinder-gläubigkeit empfangen, wie es etwa dem Weihnachtsmann zukommt, der einen großen Sack voll bunter Äpfel und vergoldeter Nüsse mit ſich bringt und den heute nur noch wenige erblicken.“

Die Bücherei ruft. Da die deutſche Bücherei von jetzt ab jeden Mittwoch von 5½ bis 6½ Uhr abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr mittags geöffnet iſt, hat nun jeder Leſer aus Stadt und Land die Möglichkeit, ſich mit guten Büchern zu verſehen. Das neue Werk von Dr. Kurt Lüdtke „Deutſche Aufbaufräfte in der Entwicklung Polens“ iſt neben allen anderen vorhandenen Büchern ganz beſonders zu empfehlen.

Einbruch. Als der frühere Bädermeiſter Günther mit ſeiner Familie am Donnerſtagabend gegen 9 Uhr von einer Trauerfeier nach Hauſe kam, mußte er feſtſtellen, daß unbekante Täter in ſeiner Abwesenheit in ſeine Wohnung eingedrungen waren und eine Kaffeekanne mit 200 Zloty und mehreren Dokumenten geſtohlen hatten. Die Diebe, die es nur auf die Kaffeekanne abgesehen hatten, ließen andere dort aufbewahrte Gegenstände zurück. Trotz eifriger Nachforſchungen unſerer Polizei konnten die Täter bisher nicht gefaßt werden.

Wollſtein

* Der Vortragskünſtler Emil Kühne-Berlin hat ſich entſchloſſen, auf ſeiner Rundreiſe durch Poſen, auch bei uns aufzutreten.

Emil Kühne wird uns am Sonnabend, dem 3. November, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses mit ſeinen luſtigen Vorträgen einige frohliche Stunden bereiten und uns die Sorgen des Alltags für einige Zeit vergeſſen machen. Wer alſo gern lacht, dem wird an dieſem Abend Gelegenheit gegeben ſein, dieſes auszunützen. Denjenigen aber, die das Lachen in der ſchweren Zeit verlernt haben, wird Emil Kühne es in wenigen Minuten wieder beibringen. Der Vorverkauf hat bereits in der Buchhandlung E. J. Scholz begonnen, und da mit einem ſtarken Beſuch zu rechnen iſt, empfiehlt ſich, ſchon jetzt Eintrittskarten zum Preise von 0,60 Zł einschließlich Steuer, zu beſorgen.

* Stadtrandſiedlung. Die Verwaltung des Gutes Komorowo bei Wollſtein hat mit der Aufteilung von Land für Bauweide begonnen. Dieſes Land liegt größtenteils am Rande des Stadtgebiets, und zwar handelt es ſich hier um Flächen, die an den Chausſeen nach Krauſtadt, nach Tarnowo und nach Poſen gelegen ſind. Wie wir erfahren, ſind bereits zahlreiche Bauſtellen erworben worden, ſo daß mit einer Belebung der Bautätigkeit im nächſten Frühjahr in unſerer Stadt zu rechnen iſt.

* Ruf an die Buchfreunde. Die Evangeliſche Gemeindebücherei teilt allen Buchfreunden mit, daß ſie für die kommenden langen Winterabende ihre Vorſtellen wieder geöffnet hat. Die Buchausgabe findet jeden Freitag von 9—10, 12—13 und 16—19 Uhr im Leſezimmer der Bücherei im Pfarrhauſe ſtatt. Die Bücherei, die jetzt ſchon über einen großen Beſtand guter Bücher verfügt, hat, um ihren zahlreichen Freunden aus Stadt und Land eine Freude zu bereiten, eine weitere Anzahl neuer guter Bücher erworben. Die Leihgebühr beträgt wie in den vergangenen Jahren für das Buch und die Woche 10 Groschen.

Krotoschin

Die Wohltätigkeitsorganisation „Caritas“ gibt bekannt, daß ſie am 1. November mit der Ausgabe von Lebensmitteln beſteht. Gültigkeit haben dieſelben in den Fleiſcher-, Kolonialwaren- und Bäderläden, deren Beſitzer Mitglieder obiger Organisation ſind. Die Kaufleute reichen Abrechnung und Bons am 5. eines jeden Monats ein, worauf ihnen die zuſtehenden Beträge ausgezahlt werden.

Viſſa

Elternabend

im Schülerverein für Heimatkunde am deutſchen Privatgymnaſium zu Viſſa

k. Im Juni des vergangenen Jahres haben wir anläßlich der erſten Veranſtaltung des Vereins für Heimatkunde am deutſchen Privatgymnaſium zu Viſſa geſchrieben, daß es eine in jeder Hinſicht gelungene Veranſtaltung geweſen iſt, und daß ſie beſtimmt dazu beitragen würde, dem Verein viele neue Freunde zu gewinnen. Mit dieſer Behauptung hatten wir damals recht. Denn war damals der Saal der Anſtalt nur zur Hälfte mit Gäſten beſetzt, ſo war er bei der am Sonnabend ſtattgefundenen Veranſtaltung voll beſetzt. Herr Magiſter Krenz begrüßte die Erſchienenen und gab ſeiner Freude Ausdruck über das rege Interſſe, das den Beſuchern des Vereins entgegengebracht wird. Es wuchelten hierauf in bunter Reihenfolge Liedvorträge, Sprechſtücke, Vorleſungen und Kettengedichte (Kanon). Im Mittelpunkt der Veranſtaltung ſtand ein Bericht über ein Großfaſt, von Lichtbildern illuſtriert. Der Sprecher hat es in wahrhaft ausgezeichneter Weiſe verſtanden, mit ſeiner launigen Erzählung die Zuhörer von Anfang bis zu Ende ſeines Berichts zu fesseln. Seine launige Erzählung der Erlebnisse während der Großfaſt, die die Jungen nach der Kaſchubei führte, erntete bei den Zuhörern reichſten Beifall. Mit dem gemeinſam geſungenen „Und wenn wir marschieren...“ fand der Abend ein viel zu frühes Ende. Der Verein für Heimatkunde kann verſichert ſein, daß er beim nächſten öffentlichen Auftreten wieder ſo viel Gäſte bei ſich

Film-Besprechungen

Europa: „Die große Attraktion“

Der Film ſcheint eigens dazu gemacht zu ſein, Richard Tauber die Möglichkeit zu geben, ſeine Stimme der Allgemeinheit zu präſentieren. Gut dreiviertel des Filmſtreifens füllt er mit ſeiner Stimme aus. Handlung finden wir deſhalb ſehr wenig. Die von Franz Lehár geſchriebene Muſik iſt recht einſchmeichelnd. Im Vorprogramm wird eine Revue gezeigt, in der allerhand alte Zugſtücke mehr oder weniger ſchmackhaft gereicht werden.

Gwiazda: „Seine Egzeſſenz, der Expedient“

Das Lichtſpieltheater „Gwiazda“ bringt die polniſche Komödie „Seine Egzeſſenz, der Expedient“. Das Stück behandelt die Erlebnisse eines durch eine Verwechslung als Egzeſſenz gezeigten Handlungsgehilfen, der die tiefe Zuneigung einer jungen Dame findet, die auch dann treu zu ihm hält, als ſich ſein wahrer Beruf herausſtellt. Das Spiel klingt in eine glückliche Verlobung aus. Die junge Egzeſſenz ſpielt Bodo, dem wir in letzter Zeit öfters auf der Leinwand begegnen, mit außerordentlichem Geſchick.

Jubelfest deutscher Turner

75. Stiftungsfest des Männer-Turn-Vereins Bromberg

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Den Auftakt zu dieser in allen Teilen wohl gelungenen Festveranstaltung gab der am Sonntagabend in den Räumen des Ruderklubs „Fritzhof“ abgehaltene Festkommers. Die mit den polnischen sowie deutschen Fahnen geschmückten Räume konnten die so zahlreich von nah und fern erschienenen Gratulanten kaum fassen. Nach einem einleitenden Festmarsch und einem Sprechchor begrüßte der Vorsitzende des Jubelvereins, Turnbruder Mielke, den Vertreter des Deutschen Reiches, Herrn Konsul Bernard, den stellvertretenden Führer und Oberturnwart der D. T. Carl Steding-Berlin nebst allen Mitwirkenden der zu Gaste weilenden Riegen aus Deutschland, den Vorsitzenden der D. T. in Polen, Turnbruder Jung-Bielitz, die Abordnungen der Vereine, der Presse sowie alle übrigen Teilnehmer. Die unzähligen Glückwünsche schreiben, die vielen markigen Ansprachen legten beredtes Zeugnis ab, welcher Beliebtheit sich das Geburtstagsfest erfreut. Eine schlichte Gefallenenehrung, gemeinsame Gesänge, Vorträge sowie eine mit Humor gehaltene Plauderei aus vergangenen Tagen des M. T. V. Bromberg, gehalten vom früheren Vorsitzenden Turnbruder Bernick, füllten den Abend aus. Alles in allem eine recht erhebende Feier, welche dem Jubelverein nur zur Ehre gereicht.

Das am Sonntag nachmittag in den Kleinertischen Festsälen mit großer Spannung erwartete Schauturnen unter Mitwirkung der deutschen Kunstturnriege sowie der Turnerinnenriege der D. T.

übertraf bei weitem alle Erwartungen.

Über 1500 Freunde und Gönner des Vereins füllten den Saal, und viele Einlaßbegehrende waren leider zur Umkehr gezwungen. Den Reigen der Darbietungen eröffnete der Jubelverein mit einem imposanten Aufmarsch aller aktiven Turner und Turnerinnen. Die herzlichsten Begrüßungsworte des Vereinsvorsitzenden fanden ihren Ausklang in der polnischen wie der deutschen Nationalhymne, welche von allen Anwesenden stehend angeführt wurden. Unter nicht endenwollendem Beifall

folgte der Aufmarsch der deutschen Riegen. Die nunmehr von den Turnerinnen der Loges-Schule Hannover exakt und sicher dargebotenen Vorführungen — bestehend aus Lauffchule, einfache Gymnastik für jedermann, Ballgymnastik, große Schwünge, Volkstänze und einem Marschtanz — zeigten, daß es jedermann auch mit einfachen Mitteln möglich ist, seinen Körper und Geist zu stärken und zu kräftigen. Einleitende Worte der Führerin der Frauenriege, Henry Hopp-Lübeck, wiesen auf die Bedeutung dieser Übungen hin. Daß sie ihren Zweck nicht verfehlten, davon zeugte der große Beifall nach Beendigung jeder Übungsgruppe. Die sehr gut und sicher ausgeführten Darbietungen der Turnerinnen des Jubelvereins, bestehend aus Zahnstangenübungen, Reulenübungen sowie einem gemischten Volkstanz, bekundeten, daß auch der M. T. V. Bromberg eine beachtenswerte Höhe erreicht hat. Den Höhepunkt aller Darbietungen jedoch brachte das

Kunstturnen der deutschen Riege am Reck, Barren und Pferd sowie die Kürfreiübungen.

Was hierbei gezeigt wurde, läßt sich kaum in Worte kleiden. Sei es am Barren, sei es am Pferd oder Reck oder bei den Kürfreiübungen, überall wurden

die schwierigsten Übungsformen in tadelloser Haltung

und mit einer Sicherheit ausgeführt, die kaum von Berufsturnern noch übertroffen werden kann. Das war Kunst, das war Kunstturnen, man kann es ruhig sagen, Kunstturnen in fast höchster Vollendung. Stürmischer Beifall begleitete jede der dargebotenen Übungen. Das Auftreten der Kunstturnriege war ein Markstein in der Geschichte des Männer-Turn-Vereins Bromberg. Die an den Führer der D. T. und seine Riegen gerichteten Dankesworte dürften allen Festteilnehmern aus der Seele gesprochen sein.

Ein harmonisch verlaufener Festball in den Räumen des Zivillkasinos gab dem Fest einen würdigen Ausklang.

Kunstturnen der Deutschlandriege in Posen bereits morgen, Dienstag, den 30. Oktober.

Da die Führer, sowie die Turner der Kunstturnriege schon diesen Sonnabend zu den Kunstturnmeisterschaften in Dortmund antreten müssen, ist das Auftreten der Riege in Posen auf Dienstag, den 30. Oktober, verlegt worden. Alle aktiven Turner und Turnerinnen müssen heute abend um 7.30 Uhr in der Turnhalle erscheinen.

vier Revolver als Beute mit. Dann überfielen sie das „Haus der katholischen Polinnen“ und raubten dort Geld und Geisir. In drei Gruppen verließen sie darauf unter beständigem Feuern das aufgeregte Dorf.

Ezarnitau Werbeabend für die Nothilfe

c. Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich am Sonntag, 28. d. Mts., der Werbeabend für die Deutsche Nothilfe. Der Bläserchor aus Althütte eröffnete den Abend mit dem Liede „Wach auf, mein Heimatland“. Der evangelische Kirchenchor sang darauf „Die Himmel rühmen“. Nach einem Sprechchor „Wir Bauern“ nach Worten von Annemarie Köppen und dem Vortrage des Gedichts „Der Arbeitslose“ sang der Kirchenchor gemeinsam mit den Jugendvereinen das Lied „Wir Kameraden im Osten“. Hierauf sprach Hauptgeschäftsführer Starke-Bromberg über die Deutsche Nothilfe. In einer zu Herzen gehenden Rede führte er aus, daß jeder Volksgenosse dankbar sein müsse, wenn er noch für sein Volkstum etwas tun könne. Alle müßten in die Nothilfe in rechte Volksgemeinschaft hineinwachsen, wenn wir uns der Erneuerungsbewegung des deutschen Volkes würdig zeigen wollen. Hierauf spielte der Bläserchor das Lied „Brüder in Fesseln und Gruben“ und ein Sprechchor des Ev. Jungmännervereins sprach das Lied vom täglichen Brot. Nach einem vorgetragenen Gedicht „Aufruf der Deutschen Nothilfe“ sangen alle Anwesenden stehend den Feuerspruch. Mit dem Marsch „Glück auf!“ schloß der Bläserchor die erhebende Feier.

Pleichen & Kirchen- und Schulvisitation. Am 21. und 22. Oktober fand in den Kirchenteilen Pleichen und Sobotta eine Kirchen- und Schulvisitation durch den Superintendenten Steffani aus Jaroschin statt. Zuerst wurde der Kindergottesdienst, gehalten von der Blindenlehrerin Frau Benade, besucht. Superintendent Steffani richtete auch mehrere Fragen an die Kinder und ermahnte sie zum Schluß zu fleißigem Besuch des Kindergottesdienstes. Der Hauptgottesdienst um 10 Uhr wurde durch einen gemischten Chor versöhnt. Nach der Predigt von Pfarrer Scholz hielt Superintendent Steffani eine eindrucksvolle Ansprache an die Gemeinde und eine Betsprechung mit der erwachsenen Jugend. Nach dem Gottesdienst fand eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften Pleichen statt. Am Sonntag nachmittag visitierte Superintendent Steffani den Kirchenteil Sobotta. — Am Montag wurde dann der Religionsunterricht in der

deutschen Klasse der staatlichen Volksschule und der anderen deutschen Kinder aus den umliegenden Ortschaften, welche polnische Schulen besuchen müssen, visitiert. Superintendent Steffani konnte sich überzeugen, daß in unserer Kirche ein reges Leben herrscht und daß auch im Religionsunterricht trotz der schwierigen Schulverhältnisse recht Erfreuliches zu verzeichnen war.

Patoch Gasexplosion im Wohnhaus. In der Nacht zum Freitag brannte hier in der Schulstraße das Wohnhaus der Frau Florentyna Luczak mit der sämtlichen Einrichtung nieder. Die Höhe der Versicherung sowie des entstandenen Schadens konnte infolge Abwesenheit der Eigentümerin noch nicht festgestellt werden. Wie die Untersuchungen ergaben, entstand das Feuer durch eine Leuchtgas-Explosion, deren Ursache auf einen Racheakt zurückgeführt wird. Durch den Luftdruck wurde ein Teil des Daches herausgerissen, und im Ru stand das ganze Haus in Flammen. Ein gewisser Kozłowski, der als Täter in Frage kommt, wurde in eine zweite Wohnung geflüchtet, wo er tot liegen blieb und mitverbrannte. Um 8 Uhr morgens fand man unter den Trümmern die verkohlte Leiche des Täters.

Erin Generalversammlung der „Melage“. Im Hotel Kojet fand am 24. d. Mts. die Generalversammlung der Ortsgruppe Erin der Westpolnischen Landw. Gesellschaft statt. Geleitet wurde sie von Landtagsrat Kunkel. Zunächst führte man die auf der Tagesordnung stehenden Wahlen durch. Delegierter wurde Landwirt Bernard-Stalowa, sein Stellvertreter der Ansjedler Strunk-Malice. Zu Kassensprüfern wurden gewählt Baron von Rosen-Grocholin und Zechner-Erin. Danach wurde die Wahl der Vertrauensleute durchgeführt. Anschließend hielt Schriftleiter Sype einen Vortrag über das Urwaldgebiet von Bialowiez. Zum Schluß der Sitzung gab Geschäftsführer Steller Auskunft über aktuelle Fragen im Versicherungsweisen.

Kolmar Verpachtung der Fischerei-Nutzung. Die Fischerei- und Rohr-Nutzung auf dem Margoniner See soll auf die Dauer von 5 Jahren und 6 Monaten verpachtet werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 11. Dezember d. J. in der Kanzlei der Oberförsterei in Margonin-Wies abzugeben. Höhere Bedingungen können angefordert werden.

Generaloberst von Kluck

ist vor einigen Tagen zur letzten Ruhe bestattet worden. Er war einer der wenigen Frontoffiziere, die in ihrer militärischen Laufbahn die höchsten Stufen erreicht haben. Vom Regiments-Kommandeur aufwärts war er stets im Osten tätig; von Bromberg kam er als Brigadeführer nach Gumbinnen, dann als Divisionsgeneral nach Allenstein. Im September 1906, immer noch bürgerlich, wurde er Kommandierender General des V. Armee-Korps in Posen. Von hier wurde er ein knappes Jahr später in gleicher Eigenschaft zum I. Armee-Korps nach Königsberg i. Pr. versetzt, wo er den Adel erhielt. Im Jahre 1913 wurde er Generalinspektor der neu geschaffenen 8. Armeeinspektion mit dem Dienstsitz Berlin. Daß Kluck ohne den üblichen Weg durch den Generalstab bis zu hohen militärischen Ehren emporgestiegen ist, verdankt er, wie man sagt, einer besonderen Spezialität. Er war nämlich der

Neuschöpfer des militärischen Turnens,

d. h. er hatte in einer klaren Denkschrift nachgewiesen, daß der bis dahin übliche Militär-Turnbetrieb für den Kriegsfall wenig Wert habe, und hatte deshalb Änderungsvorschläge gemacht, die den allerhöchsten Beifall fanden und zu einer völligen Neugestaltung des militärischen Turnens führten.

In einer belletristischen Zeitschrift „Dahem“, „Gartenlaube“ oder einer anderen, war während des Weltkrieges zu lesen, daß einige Zeit vor dem Kriege ein kleiner Kreis von Touristen in Nordfrankreich in die Gegend des Aisne-Flusses gekommen sei und dort einen verlassenen Steinbruch gefunden habe, der, galerieartig ausgebaut, den Eindruck einer Festung machte. Sie mieteten diesen Steinbruch für eine dort anzulegende Champignonzucht. Führer dieser Sommertouristen war eben General Kluck. Als Führer des Westflügels der zur Marne vordringenden deutschen Armee hat Kluck diesen Steinbruch an der Aisne wiedergesehen.

Erste Europameisterschaften im Jiu-Jitsu

Schon seit vielen Jahren ist das aus Japan stammende Jiu-Jitsu, dieses ausgezeichnete Mittel der Selbstverteidigung, in vielen europäischen Ländern heimisch. Auch als sportlicher Wettkampf wird es bei vielen Nationen gepflegt. Wenn nun der unter deutscher Führung stehende Internationale Jiu-Jitsu-Verband darangeht, zum ersten Male Europameisterschaften auszuschreiben, so ist dieser Schritt nur zu begrüßen, wird er doch weiter zur Verbreitung dieses zweckdienlichen Kampfsportes beitragen. Dresden ist der Schauplatz der Europameisterschaften im Judo, wie das Jiu-Jitsu im sportlichen Wettkampf genannt wird. Die sieben erschienenen Ausschreibungen für die am 30. November und 1. Dezember stattfindenden Wettkämpfe sehen fünf Gewichtsklassen, und zwar Feders, Leicht-, Mittel-, Halbschwergewicht und Schwergewicht, vor.

Caracciola

fährt zwei neue Weltrekorde

Die Rekordjagd im deutschen Autosport geht weiter. Wie schon vor einigen Tagen verlautete, beabsichtigte auch die Daimler-Benz-A.G. ihren Rennwagen auf Weltrekordfahrten zu schicken. Diesen Versuchen sind nun die ersten Erfolge beschieden gewesen, und sie werden voraussichtlich noch eine Fortsetzung erfahren. Rudolf Caracciola gelang es gestern auf einer Retordstrecke bei Budapest mit dem Mercedes-Benz-Rennwagen, der in diesem Jahr aus fünf großen internationalen Rennen siegreich hervorgehen konnte, zwei neue internationale Rekorde aufzustellen und dabei Geschwindigkeiten zu erzielen, die auch annähernd bisher von keinem Rennwagen, d. h. von einem Fahrzeug, das wirklich an Rennen teilnimmt und nicht als Ueberrennwagen anzusehen ist, erzielt wurde. Ueber die Strecke von 1 Kilometer gelang es Caracciola mit fliegendem Start einen Durchschnitt von 320 Stundenkilometer zu fahren. Den Meilenrekord verbesserte er mit einer Geschwindigkeit von etwa 316 Stundenkilometer.

Sport-Rundschau

Am 2. November steigt in Berlin der Städte-Borlkampf Berlin-Posen. Es ist bemerkenswert, daß in der Berliner Mannschaft zum größten Teil Nachwuchsbörer berücksichtigt wurden. Von der alten Garde werden im Federgewicht Arenz, Weltergewicht Campe, Mittelgewicht Hornemann und im Schwergewicht Holz in den Ring gehen. Jüngere Börer sind: im Fliegengewicht: Tichy, Bantamgewicht: Böller, Leichtgewicht: Rosinsky und Halbschwergewicht: Tabert.

Ihr drittes Gastspiel in Polen konnte die Handballmannschaft Breslauer Studenten zum zweiten Siege gestalten. Der Warschauer A. J. S. wurde in eindrucksvoller Weise 11:3 geschlagen.

Die gestrigen Ligaspiele brachten folgende Ergebnisse: „Warta“ schlug, mit Scherke antretend, „Podgórze-Kratau“ 5:3. „Bila“ besiegte „K.S.“ 4:2. „Warszawianka“ hatte gegen „Polonia“ 0:1 das Nachsehen. „Garbarnia“ erkämpfte gegen „Ruch“ ein Remis von 2:2. „Cracovia“ schlug „Pogon“ 3:1.

Im Liga-Aufstiegskampf gegen „Smigly“ Wilna unterlag die Posener „Legia“ 0:2, so daß sie sich am Halbfinale nicht mehr beteiligen kann.

chen wird, denn alle waren bestimmt mit dem Abend, den man ihnen geboten hatte, zufrieden.

k. Vortragsabend Emil Kühne findet nicht statt. Wie wir hören, kann der von uns angekündigte Vortragsabend des bekannten Humoristen Emil Kühne nicht stattfinden, da von der Leitung der Vortragsreise die Genehmigung für unsere Stadt nicht nachgefragt worden ist.

k. Uebermut in der Natur. Im Hausgarten des Herrn Studiendirektors Dr. Kaiser tragen jetzt, Ende Oktober, mehrere Himbeersäulen riesengroße, voll ausgereifte und wohl schmeckende Früchte. — Ferner hat man heute in unsere Geschäftsstelle zwei allerdings nicht mehr ausgereifte Pflaumen gebracht, die auf einem Pflaumenbaum des Gartens der Genossenschaftsmolkerei gewachsen sind.

Schreda

Warnung vor Betrügnern

1. Fingende Köpfe erfinden immer neue Arten, um leichtgläubige Leute zu betrügen. So suchen neuerdings, und zwar vorwiegend bei Landwirten, unbekannte Personen auf, die sich als Kontrolleure der Staatsanleiheobligationen und als Beamte der Wojewodschaft ausweisen. Als solche versprechen sie, durch ihre Vermittlung die Auszahlung der Anleihewerte im Steueramt zu beschleunigen bzw. die Anleihepapiere an das Finanzministerium nach Warschau weiterzuleiten. Die leichtgläubigen Opfer kündigen, ohne die gefälschten Personalnachweise einer genauen Prüfung zu unterziehen, den angeblichen Kontrolleuren ihre Obligationen aus. Diese werden dann in bereitgehaltenen Briefumschlägen versiegelt, und die Landwirte erhalten die Anweisung, sich hiermit jeweils Entgegennahme des Gegenwertes bei dem zuständigen Steueramt zu melden. Beim Öffnen der Briefumschläge stellt man dann fest, daß man raffinierten Täuschungsplan zum Opfer gefallen ist, da sich an Stelle der Obligationen wertlose Zeitungen und ähnliches in den Umschlägen befinden. Vor den Schwindlern, die nur auf die Naivität der Landwirte spekulieren, wird gewarnt. Bei ihrem Auftreten ist unverzüglich dem nächsten Polizeiposten Meldung zu erstatten.

2. **Zugheher.** Die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat bei dem Landwirt Szczepan Smurawa in Zmyslowo eine Eberstation eingerichtet. Die Haltepflicht des Ebers läuft bis zum 1. Juni 1936. Der Preis des Dedens beträgt 2 Zl.

3. **Der Staatspräsident als Pate.** Staatspräsident Moscicki hat sich bereit erklärt, bei dem nächsten Sohne von Andrzej Kamiński, wohnhaft in Stępcin, die Patenschaft zu übernehmen, und hat gleichzeitig für seinen Paten namens Czesław ein WAD-Sparbuch mit einer Einlage von 50 Zl. überliefert. Außerdem hat der Kreisausschuß für das Patent des Staatspräsidenten 100 Zl. gestiftet.

4. **Statistisches.** Nach den Aufzeichnungen des hiesigen Standesamts sind in der Zeit vom 1. September bis 23. Oktober 30 Sterbefälle zu verzeichnen gewesen. Beim Vergleich des ersten Alters der einzelnen Personen ist es von Interesse, festzustellen, daß in sechs Fällen im Alter von 71 bis 95 Jahren erreicht wurde, während elf der Verstorbenen, also über ein Drittel, kaum ein Jahr alt wurden.

5. **Verlegung der Polizeistation.** Die Polizei der Stadt Schreda wird in Kürze in das frühere Spritzenhaus der Schredaer Feuerwehr, das zu diesem Zweck besonders ausgebaut wird, überbeziehen. Die Räume, welche die Polizei zurzeit inne hat, werden dem Magistrat zur Verlehnung gestellt. An dieser Stelle soll die Städtische Kasse eingerichtet werden.

Nowoclaw

2. **Kreisynode.** Die Synode der beiden Diözesen Nowoclaw und Mogilno trat diesmal in Mogilno zur diesjährigen Tagung zusammen. Erschienen waren 21 Mitglieder der Synode Nowoclaw und 24 Mitglieder der Synode Mogilno. Nach einer einleitenden Andacht durch Pfarrer Gehrz eröffnete Superintendent Diestelkamp die Sitzung mit einem Gedanken an den verstorbenen Pfarrer Fiebig in Mützenau sowie die verstorbenen Ehefrau des Pfarrers Reber in Mogilno. In seinem Ephoralbericht berührte der Vorsitzende den immer noch herrschenden Pfarrermangel, die Schandungen von Friedhöfen und Kirchen und das Verbot der Erteilung von Religionsunterricht in manchen Fällen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Schwesternstation in Lützenfelde aufgelöst worden ist. Aber auch Erfreuliches konnte besonders von der Gemeinde Nowoclaw berichtet werden, die sich nicht neue Kirchengelassen beschafft und die Abhaltung einer neuen Privatschule zu bauen. Im Anschluß daran hielt Witar Hoffmann-Radowicz ein Referat über das Thema: „Was kann geschehen, damit die Lutherbibel wieder zum Hausbuch der evangelischen Familie werde“. Pfarrer Mix einen Bericht über die Arbeit des „Gitar-Adolf-Vereins und Pfarrer Ufer über die Arbeit der Inneren Mission. Dann fanden die Vorstandswahlen statt, die mit der Wiederwahl der Nowoclawer Synodalen endete. In der Synode Mogilno haben die Herren v. Borl und Roth ihr Amt wegen hohen Alters niedergelegt. Es wurden die Herren Pf. Mix, Schneider, Rhode und Klauß gewählt.

3. **Einbruch.** In einer der letzten Nächte wurden aus der Mühle des Besitzers Heinz in Broniewo Getreide und Mehl im Werte von 300 Zl. gestohlen. Die mit einem Bromberger Parteigenossen sofort aufgenommene Verfolgung hatte Erfolg; es konnte der 20jährige Stanislaw aus Litzkowo als Täter festgenommen werden.

Gnien

Raubüberfall auf ein Dorf.

Das Dorf Gorzkowo, Kreis Wittowo, wurde dieser Tage von einer 30 Mann starken Bande überfallen. Die Banditen drangen mit Gummiknüppeln, Flinten und Revolvern in das Wirtshaus Sucholas, unterjochten gewalttätig die beteiligten Teilnehmer eines Festes und nahmen

Bauer und Scholle

Gartenarbeiten im November

Im Obstgarten: Die Ernte ist beendet, der Ertrag ist im allgemeinen recht gut gewesen, nur gab es vielerorts sehr viel mädiges Obst. In den trockenen Herbsttagen konnte das Obst sorgfältig geerntet werden, jetzt gilt es, die Früchte auf dem Lager gesund zu erhalten. Solange es möglich ist, muß gelüftet werden, faule Früchte sind sofort zu entfernen. Raum sind die Erntemaßnahmen zu Ende geführt, so muß man schon wieder an die nächste Ernte denken. Viel Nährstoffe sind dem Boden durch die Früchte entzogen. In irgendeiner Form müssen wir sie dem Boden wieder zuführen. Zweckmäßig ist, den Boden alle zwei bis drei Jahre mit Stalldünger, und zwar etwa 125 Dg. auf den Hektar, zu düngen. Neben den Nährstoffen wird dem Boden besonders Humus zugeführt; ein reicheres Bakterienleben findet dadurch statt. In den anderen Jahren wird Kunstdünger (Volldünger) gegeben. Alle sieben bis acht Jahre gibt man Kalk, je nach dem Boden 3 bis 4 Doppelzentner gebrannten Kalk (Veh-fall) oder entsprechende Mengen von Mergel. Der Boden muß natürlich, ehe der Frost beginnt, noch einmal gründlich gelockert werden. Man kann auch, solange offenes Wetter ist, pflanzen. Mit dem Schnitt der Obstbäume wartet man bis Dezember-Januar. Nur die Reben werden jetzt geschnitten, weil beim Frühjahrsschnitt die Wunden zu sehr bluten. Das abfallende Laub wird zusammengehaufen und entweder verbrannt oder kompostiert. Nach dem Laubfall sind die Blutausstellen sehr leicht zu finden, darum noch einmal: energische Bekämpfung!

Im Gemüsegarten: Die letzten Früchte werden geerntet, eingelagert oder in Mieten und Einschlägen untergebracht. Von Zeit zu Zeit ist nachzusehen, ob nicht Faulstellen vorhanden sind. Das abgeerntete Land wird nun tief und in groben Schollen umgegraben. Es ist nicht notwendig, daß das Land glatt daliegt, der Frost muß tief eindringen können; dieses ist aber bei groben Schollen mit großen Hohlräumen eher möglich als bei dem festgetretenen, glatten Boden. Außerdem sammelt sich in den Unebenheiten Schnee, also Feuchtigkeit, die nach diesem trockenen Sommer für den Boden besonders wertvoll ist. Beim Graben achte man auf die schädlichen Engerlinge, Puppen, Schnecken, Mäusen, die den Hühnern gut schmecken werden. Beim Umgraben kann auch dasjenige Land mit abgedüngt werden, das in diesem Jahre nach dem Anbauplan (Fruchtwechsel) Stalldünger erhält, denn nicht alle Gemüsearten vertragen frischen Düng. Mit dem Rigolen kann ebenfalls begonnen werden. Die Vorteile der tiefen Bodenlockerung zeigen sich im nächsten Jahre durch bessere Erträge. Das Herbstrigolen ist dem Frühjahrstrigolen deshalb vorzuziehen, weil sich der Boden im Winter setzen kann. Grün- und Rosenkohl sowie die erst vor kurzem gesetzten Kohlpflanzen für die erste Ernte sind vor Hasenfraz zu schützen. Schwarzwurzeln und Porree deckt man mit Laub ab, damit auch bei leichtem Frost schnell einige Früchte leicht herauszunehmen sind. An Frosttagen wird der Komposthaufen umgesehen, Dünger gefahren und das Gefährte einer gründlichen Säuberung unterzogen.

Im Ziergarten: Die kalten Nächte im letzten Monat haben das Wachstum beendet. Nun gibt es in diesem Teil des Gartens nur noch Überwinterungsarbeiten. Die Rosenstämme werden niedergelegt oder in Delpapier oder Tannenreisig eingehüllt, die niedrigen Rosen behäufelt man mit Erde oder deckt sie mit Mist ein, während die Rank- und Kletterrosen nur mit Tannenreisig bedeckt werden. Auch die empfindlicheren Stauden deckt man mit Tannenreisig oder Laub zu. Die Nadelgehölze müssen, ehe starker Frost kommt, gründlich gewässert werden, da sie im Winter leichter durch Trockenheit als durch Frost leiden. Diese Maßnahme ist in diesem Jahre besonders wichtig, da der

Boden in den tieferen Schichten vielfach noch sehr trocken ist. Die Gehölzgruppen können nach dem Laubabfall geschnitten und ausgelichtet werden, auch können neue Sträucher angepflanzt werden. Die leerstehenden Beete werden tief umgegraben, damit der Frost eindringt. Soll

Landwirtschaft im November

Ein unangenehmer Monat — für den Chronisten sowohl wie für den tätigen Bauern. Es ist die Zeit der Erstarrung und der beginnenden Arbeitsruhe auf dem Felde. Höchstens, daß man noch die letzten Kartoffeläcker säubern wird, soweit nicht schon eine Winterausfaat auf ihnen erfolgt ist. Ganz feiern sollen aber die Gespanne nicht. Bei offenem Wetter lassen sich immerhin noch Ackerarbeiten vornehmen, Dünger anfahren, Holz heranschaffen, Gräben ausräumen und was es dergleichen mehr gibt. Schadhafte Dächer bedürfen rechtzeitig der Ausbesserung, Maschinen sind gründlich durchzusehen, auf Rost zu behandeln und gut gereinigt für die Winterpause vorzubereiten. Tausenderlei Kleinigkeiten sorgen schon dafür, daß auch die tiefste Wintersonne nicht ganz arbeitslos verläuft. Vorräte für den Komposthaufen haben sich angesammelt, die jetzt an Ort und Stelle gebracht werden können. Das häßliche Bild des Verbrennens des Kartoffelkrautes verschwindet hoffentlich mehr und mehr; nur dann, wenn es sich um kranke Stellen handelt, wird man zu diesem letzten Mittel greifen. Meist verlieren aber die Krankheitsteime auf einem richtig behandelten Komposthaufen mit Kalzfuttsch allmählich ihre Wirksamkeit. Guter Kompost steht sicher dem Stalldünger an Wirkung nicht viel nach, denn es handelt sich dabei nicht so sehr um die Wirkung der darin enthaltenen unmittelbaren Pflanzennährstoffe, als um das Futter für die Kleinlebewesen im Boden und die Verbesserung der physikalischen Bodeneigenschaften. Auf dem Acker findet wenigstens alle paar Jahre einmal eine solche „Mästung“ dieser unsichtbaren Gehäusen des Bauern statt, schlechter sieht es aber mit den Wiesen und Weiden aus, denen organische Stoffe im allgemeinen nur ganz unzureichend zugeführt werden. Eine möglichst reiche Kompostzufuhr kann die Futterernte ganz wesentlich verbessern und fördert auch die richtige Zusammensetzung der Pflanzennarbe. Es ist also dringend anzuraten, jetzt in der ruhigen Zeit alle Möglichkeiten einer Vermehrung der Kompostbestände auszunutzen. Nie soll aber der Kalk auf dem Kompost vergessen werden, weniger seiner Fäulniswirkung wegen, als wegen seiner Fähigkeit, die Umgehungen zu beschleunigen und Krankheitsteime zu vernichten. Alle Quaden- und Unkrautreste, die nicht verfault sind, werden im Grabenschlamm, Gartenlaub, der Abhub von den Wegen usw. bilden willkommene Zuschläge zu der Futterparfasse. Die Hauptsache bleibt nur eine alljährliche Durcharbeitung des Kompostes, um Luft hineinzubringen und eine Vermoderung oder Verrottung zu vermeiden, welche die segensreiche Arbeit der Kleinlebewesen verhindert und höchstens unerwünschten Schmarozern eine willkommene, ungeföhrte Brutstätte liefert.

Aus den gleichen Grundfassen heraus wird man auch versuchen, noch vor Frostbeginn

ein Teil des Gartens umgearbeitet werden, so kann man mit den Bodenarbeiten beginnen. Zuerst werden die Wege, Beete, Rasenflächen ausgefegt. Das Arbeiten nach einem festen Plan erspart viel Arbeit und Verdruss.

Dr. W. Kedeer.

alle Acker zu stürzen. Ihre Durchlüftung fördert den Zerfall nicht aufgeschlossener Nährstoffe, die im Boden überwinternden Schädlinge aus dem Tierreich werden leicht vom nachher einsetzenden Frost überfallen und vernichtet. Deshalb ist es auch empfehlenswert, mit der Pflugtiefe bis an die Grenze des Zulässigen zu gehen. Den ganzen Bestand erwischt man sowieso nicht, weil die Tiere oder ihre Larven die Überwinterungstiefe nach der herrschenden Außentemperatur einzurichten pflegen.

Auch im Viehstall wird der einsetzenden Wintersonne Rechnung zu tragen sein. Auf Sauberkeit beim Vieh selbst wird man nach Möglichkeit schon halten. Der Licht- und Luftmangel läßt es aber empfehlenswert erscheinen, allzu blinde Stallfenster einmal gründlich zu reinigen, auf Rattenklappwinkeln zu achten und zugige Stellen zu verstopfen, ohne jedoch die Dunstschlote wirkungslos werden zu lassen. Reinlichkeit ist hier das halbe Futter, verschmutzte Tiere leisten wenig; an Futter haben wir aber keinen Ueberschuß. Deswegen wird man notgedrungen auch alle nicht arbeitenden oder milchenden bzw. auf Mast gestellten Tiere auf Erhaltungsfutter setzen, d. h. ihnen nur so viel reichen, wie sie zur Gleichhaltung ihres Körpergewichtes brauchen.

Dr. E. Feige.

Wege zur verstärkten Wollerzeugung

Zeitpunkt und Durchführung der Schafschur

Wir entnehmen dem Heft 39 der Mitteilungen des D. L. G. folgenden interessanten Aufsatz des Güterdirektors Georg Meyer:

Der Schwerpunkt der Schafhaltung liegt in der Wollerzeugung. Um den Anfall an Wolle zu mehren, gibt es für den Schafhalter zwei Wege, zunächst die

Vergrößerung der Mutterherde und des Gesamtbestandes.

Dahin gehört auch die Einführung oder Wiedereinführung der Schafzucht und Schafhaltung in zahlreiche solche Betriebe (jeder Größe), in denen dieser Betriebszweig jetzt noch keinen Platz fand. Für die Betriebe, in denen bisher schon Schafe gehalten wurden, wird die Bestandsvermehrung aber nur beschränkt möglich sein. Zum anderen empfiehlt sich für Herden-schafhaltung die

Einschränkung der jugendlichen Hammelmast.

Man läßt statt dessen die Hammel ein Jahr lang als Wollträger laufen.

In den mir unterstellten Betrieben werden nur die ersten und besten Jung Hammel von Anfang an gemästet. Alle übrigen lasse ich mit den Lämmern zusammen scheren und dann bis zu einem Jahr als Wollträger laufen. Diese Hammel ernähren sich von Anfang der Ernte an bis weit in den Herbst hinein neben der Mutterherde nur von Stoppeln, Rüben- oder Kartoffelweide. Nach der Rüben- oder Kartoffelweide werden die nun gut angefleischten Hammel geschoren und nach kurzer Mast an den Fleischer abgegeben. Diese Tiere bringen allerdings nicht die höchste Stallmastmengen, was aber durch das Mehrgewicht an Fleisch ausgeglichen wird.

Der Zeitpunkt der Schur hängt von Umständen ab, die in jeder Wirtschaft verschieden sein können. Die Halbjahrschur ist wohl am praktischsten und für die Mutterherde am gesündesten. Da aber die Wollindustrie eine längere Wollverlangt, müssen wir uns diesem Wunsch anpassen und auch die Mutterwolle länger abwaschen lassen; ob nun 9, 10 oder 12 Monate, muß jedem einzelnen Betriebsleiter überlassen bleiben. Ich halte es für richtig, die Mutter-schafe kurz vor der Lammung zu scheren. Die Wollverlängerung ist dann hochwertiger als nach der Lammung, da die Güte während der Sägezeit zurückgeht und sich ein sogenannter Bruchstreifen zeigt, der den Verkaufswert herabmindert. Auch sind die Lutter der Schafe nach der Schur frei für die säugenden Lämmer, und diese können nicht in Verjuchung, Woll zu fressen. Bei Winterlammung ist die Schur kurz vorher nicht immer durchzuführen, da die Schafe ja während des ganzen Sommers das volle Wollvolles tragen mußten und das in heißen Sommern eine Quälerei bedeutet. Die Sommerlammung, die meist gerade für die bäuerliche Schafhaltung und die Kleinschafhaltung in Frage kommt, läßt den obengenannten Zeitpunkt der Schur zu.

Der Verkaufs- und Verarbeitungswert der Wolle leidet oft unter meist aus Unkenntnis und Achtlosigkeit begangenen Fehlern während des Wachstums oder bei der Schur.

Ueberviegen liegen die Fehler in der falschen Pflege der Wolle auf dem Tier.

Das „über den Kopf füttern“ sollte jeder Schafhalter unterlassen, sondern, bevor die Lämmer beschickt werden, die Schafe in den Schafstall treiben, der neben dem Schafstall liegt mit

Wie verhältet man das Abstreifen der Halfter beim Pferde?

Manche Pferde haben die Angewohnheit, den Halfter abzustreifen. Sie laufen dann frei im Stall herum, womit natürlich eine Verunreinigung der anderen Pferde verbunden ist, außerdem tritt leicht ein Ueberfressen an Futtervorräten usw. ein. Zur Vermeidung des Abstreifens kommen verschiedene Mittel in Frage. Zu nennen ist hier das Anbringen eines Ringes am Genickteil der Halfter, einen Teil der Wähne bindet man in diesem Ring fest. Das hat allerdings zum Nachteil, daß sehr unhandliche Tiere die Haare ausreizen können. Besser ist vielleicht noch, wenn man am Genickriemen der Halfter zu beiden Seiten starke Riemen anbringt, die am Dedengurt befestigt werden. Auf diese Weise wird das Abstreifen völlig unmöglich gemacht.

Richtiges Wagen-schmieren

Das Wagen-schmieren ist an sich sehr einfach, und doch muß man häufig feststellen, daß es falsch gemacht wird. Hebt man das Rad mit der Hand oder mit einer Rucksche, die unter das Rad greift, ab, so ist das Fett oben auf den Achschenkeln zu streichen. Wenn der Wagen mit einem Heber angehoben und dann das Rad abgezogen wird, muß das Fett auf die untere Seite des Achschenkels gestrichen werden. Denn andernfalls würde das Rad beim Heranschieben das Fett gegen die Stoßscheibe oder noch darüber hinaus drücken. Der Achschenkel wäre wieder ohne Fett und das ganze Schmieren zwecklos. Achtet man auf diese Kleinigkeit, dann spart man Fett, Zeit und schaltet Wägen aus; denn es wird die Schuld, daß der Wagen kein Fett hält, entweder dem Fett, dem Wagen selbst oder sogar demjenige, der den Wagen schmiedet, in die Schuhe geschoben, obgleich dieser unbewußt einen Fehler machte.

J. r. Seemann.

Kalk ist Bodenpolizei

Da jede Pflanze dem Boden Nährstoffe entzieht, suchen wir durch die Düngung dem Boden die verbrauchten Stoffe wiederzugeben. In erster Linie wird dem Boden des Alters und Gartens durch die verschiedenen Pflanzen Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk entzogen. Die drei erstgenannten Stoffe werden im Boden regelmäßig und gewohnheitsgemäß in der künstlichen Düngung verabfolgt, der Kalk aber wird merkwürdigerweise nicht immer oder meist nur in der Form von Scheide-schlamm, dem billigen Abfallprodukt der Zucker-industrie, verabfolgt. Die Kalkung verbrauchter Böden wird vielfach vernachlässigt, und gerade der Kalk ist einer der besten Boden-verbesserer.

Kalk lockert den Boden, gibt dem Sauerstoff der Luft Zutritt zu den Wurzeln und erwärmt den Boden. Auf gut gefalkten Böden tritt zuerst die Schneeschmelze ein und geht am schnellsten vor sich, da der gefalkte Boden wärmer ist und die Wärmeausstrahlung des Bodens verhindert. Kalk ist im Boden die Polizei gegen alle Säuren, die von den Zersetzungs-bakterien ausgeschieden werden, der Kalk neutralisiert sie, indem er sie bindet.

Meistens zeigt der Boden seine Kalkarmut durch den Pflanzenwuchs selbst an. Wo Hasenlattich, Sauerampfer, Schachtelhalm, Ader-maul, Honiggras und ähnliches lüppig wächst, dort fehlt dem Boden die Polizei — der Kalk. Zur ausreichenden Kalkdüngung stehen uns drei verschiedene Formen zur Verfügung: Brandkalk, kohlensaurer Kalk und der Mischkalk, der die beiden genannten Sorten vermischt enthält.

Der Brandkalk eignet sich vornehmlich für schwere Böden; Brandkalk lockert die Struktur des Bodens. Aber gerade deshalb eignet er sich wenig für Sandböden, dem die energiegelade Lockerung des Bodens durch Brandkalk nur Nachteile brächte, da sie den Feuchtigkeitsgehalt verringern würde und der Abspülung der Nährstoffe in tiefere Bodenschichten den Weg erleichtern würde. Daher muß man auf Sandböden nur kohlensauren Kalk verwenden, er wirkt langsamer und weniger energig, wie Brandkalk, man verbraucht zwar größere Mengen, die aber im Vergleich zum Brandkalk doch noch billiger sind. Der lehmige Sandboden verlangt Mischkalk, etwa ein Drittel Brandkalk und zwei Drittel kohlensaurer Kalk, da sein Gehalt an Feinerde und Humus ungefähr die gleiche Mischung von schwerem und ganz leichtem Boden ist.

Die Hauptsache ist, daß der Kalk möglichst gleichmäßig gestreut ist und mit dem Boden gut vermischt wird. Ersteres erreicht man durch Streuen mit der Düngermaschine oder durch fluge Nuhung des Windes, wenn man vom Wagen aus mit der Schippe oder mit der Hand streut. Die innige Vermengung des Kalkes mit dem Boden besorgt am besten der Grubber, der lang und quer über den gefalkten Acker geht. Der Zeitpunkt des Kalkens hängt von der Frucht ab, aber es gibt kaum Feld- und Gartenfrüchte, denen eine Kalkgabe knapp vor der Ausfaat Schaden brächte. Auf Sandböden, die 5—6 Zentner pro Morgen kohlensauren Kalk erhielten, stehen oft Ernten, wie sie sonst nur ganz gute Böden aufzuweisen haben — weil diese Früchte eben im Schutze der Bodenpolizei — des Kalkes — aufwachsen und reifen können.

Rundfunk des Bauern

Montag: Deutschlandsender 8.00 Uhr: Lehrgänge für den Jungbauern.

Montag: Hamburg 12.15: Die bäuerliche Werkstätte.

Dienstag: München 17.30: Das neue China.

Mittwoch: Köln 17.45: Herbst an der Saat.

Donnerstag: Breslau 11.45: Schafzucht im bäuerlichen Betriebe.

Kohlenpreisherabsetzung beschlossen

Inkrafttreten der neuen Preise am 1. November

Den Wünschen des Ministeriums für Handel und Industrie zufolge hat eine Vollversammlung der der polnischen Kohlenkonvention angehörenden Gruben Beschlüsse hinsichtlich der Herabsetzung der Kohlenpreise gefasst. Danach wird der Kohlenpreis für größere Sorten (über 40 mm) um 12%, für mittlere Sorten (unter 40 mm) um 15% und für Staubkohle um 3% herabgesetzt. Auf Grund dieses Beschlusses werden die Preismäßigungen auf die Preise angewandt, die in der Verordnung des Ministeriums für Industrie und Handel vom 18. 3. 1933 (Dziennik Ustaw Nr. 18 vom 31. 3. 1933) festgesetzt worden sind.

Gleichzeitig hat das Verkehrsministerium beschlossen, die Transporttarife für Kohlen aller

Sorten im Verhältnis zur Entfernung wie folgt herabzusetzen: für Steinkohle von 7—26,3%, für Kohlenstaub von 3,3—14,4%, für Koks 5%. Diese Tarifiermässigung wird unabhängig von der Herabsetzung der Konventionspreislise eine weitere Verbilligung der Kohle zur Folge haben.

Ausser diesen Ermässigungen hat die polnische Kohlenkonvention eine besondere 10prozentige Preisherabsetzung für die Ostgebiete beschlossen. Die Eisenbahn führt für diese Gebiete ebenfalls eine besondere 10prozentige Tarifiermässigung ein.

Die neuen Kohlenpreise und die neuen Transporttarife treten am 1. November in Kraft.

Die Finanzlage der polnischen Staatsforsten

Die polnischen Staatsforsten haben in dem am 30. 9. 1934 abgeschlossenen Holzwirtschaftsjahre 1933/34 insgesamt 18,7 Mill. Zl. Ueberschüsse an den polnischen Staatsschatz abgeführt, d. h. um 4,8 Mill. Zl. mehr als veranschlagt, und fordern nun daraufhin von den polnischen Öffentlichkeit besondere Anerkennung. Grosse polnische Regierungsblätter, wie z. B. der Krakauer „Czas“, zeigen sich jedoch höchst unzufrieden mit der Finanzgebarung der Staatsforsten und verweisen darauf, dass deren Ueberschüsse angesichts der Tatsache, dass die Staatsforsten

25 000 qkm Waldbestände im Werte von 2500 Mill. Zl.

(nach der Schätzung vom Jahre 1927) besitzen, minimal sind. Der „Czas“ macht auf Grund einer sehr eingehenden Untersuchung die folgenden interessanten Feststellungen über die Lage der Dinge bei den Staatsforsten.

Es sei ein Irrtum zu glauben, die Staatsforsten hätten sich in den Jahren des grossen Rückganges der Holzpreise etwa entschlossen, das billige Rundholz am Stamm auf bessere Zeiten warten zu lassen und ihre Holzschläge einzuschränken. Die Höchste Kontrollkammer Polens habe im Gegenteil festgestellt, dass im Verhältnis zum durchschnittlichen Holznachwuchs in den Forsten des Staates der Holzschlag übermässig gross sei. Es werde

in den Staatswäldern also Raubwirtschaft getrieben. Die Staatsforsten seien durch die Befreiung von der Entrichtung der Einkom-

men- und im früher russischen Gebietsteil Polens auch von der Grundsteuer steuerlich so stark vor dem Privatbesitz begünstigt, dass sie für das laufende Holzwirtschaftsjahr auf ihr Riesenvermögen nicht mehr als 4,9 Mill. Zl. Steuern zu zahlen hätten. Der eigentliche Grund, warum trotz alledem die Staatsforsten nur so geringfügige Ueberschüsse erzielen, sei in ihrem

übermässig hohen Kostenaufwand zu suchen. In der Zeit der letzten Krise hätten die Staatsforsten bei sich ständig verringernden Absatzmöglichkeiten doch ihre Schnittholzerzeugung ständig vergrössert und mit ihren guten Holzsortimenten neue Auslandsmärkte erobert — jedoch nicht auf Grund einer kaufmännischen Preiskalkulation. Für das neue Holzwirtschaftsjahr 1934/35 sei die Verarbeitung von über 1 Mill. cbm Rundholz in den Sägewerken der Staatsforsten vorgesehen, aus denen 621 400 cbm Schnittholz gesägt werden sollten; dieses Schnittholz werde sich auf schätzungsweise 59 Zl. Selbstkosten per cbm stellen, und zwar obwohl die Rundholzkosten mit 13,33 Zl. per cbm überaus niedrig veranschlagt seien. Nicht allein die reinen Verarbeitungskosten seien in den staatlichen Sägewerken viel zu hoch; schwerer wiege, dass der cbm staatlichen Schnittholzes mit nicht weniger als 10,58 Zl. Verwaltungskosten belastet sei. Die private Holzverarbeitung arbeite um 30—40% billiger als die Staatsforsten, und hierin sei der Hauptgrund für die Unrentabilität der letzteren zu erblicken.

Neue wichtige Verordnungen

Am 27. und 28. Oktober sind die Nummer 93 und 94 des „Dziennik Ustaw“ erschienen, die eine ganze Reihe der angekündigten wichtigen Verordnungen des Staatspräsidenten enthalten. In Nr. 93 sind die Verordnungen über das Konkursrecht und die Ausführungsbestimmungen hierzu, über das Vergleichsverfahren und über die neuen Gerichtskosten veröffentlicht.

Nr. 94 des „Dziennik Ustaw“ bringt die vier Verordnungen über die Entschuldung der Landwirtschaft, über die Vergütung für Landwirtschaften, die auf Grund des Gesetzes vom 28. Dezember 1925 über die Ausführung der Landwirtschaftsreform zwangsweise aufgekauft oder auf Grund des Gesetzes vom 17. Dezember 1920 vom Staat als Eigentum übernommen werden. Ferner wird die Verordnung über die Änderung des Gesetzes vom 29. März 1933 über Erleichterungen bei der Verzinsung und den Zahlungsterminen von hypothekarischen Verpflichtungen, die Verordnung über die Zusammenlegung des Arbeitslosenfonds mit dem Arbeitsfonds und über die Verbesserung der Wirtschaft und der Finanzen der Selbstverwaltungsverbände veröffentlicht.

Wir werden in Kürze auf diese Verordnungen näher eingehen.

Die polnisch-englischen Textilverhandlungen

Die in Polen in den letzten Tagen geührten Verhandlungen zwischen Vertretern der englischen Baumwoll-Industrie und der polnischen Textilindustrie sind abgeschlossen worden. In einer Verlautbarung darüber heisst es, man habe Zollermässigungen besprochen für Artikel, die in Polen nicht hergestellt werden oder deren Einfuhr für die polnische Baumwollindustrie ohne erhebliche Bedeutung sei. Die endgültige Entscheidung aller verhandelten Fragen müsse natürlich den amtlichen Delegationen Englands und Polens in den Verhandlungen über einen Handelsvertrag überlassen bleiben.

Der Verband der polnischen Textilindustrie erklärt zu ausländischen Nachrichten über eine Zurückziehung von Sowjet-Bestellungen, die die Lodzer Industrie angeblich bedrohen, dass mit der Sowjetunion nur einige Lodzer Fabriken arbeiten. Sie hätten von Zeit zu Zeit geringe Mengen von Waren in die Sowjetunion auszuführen. Eine Zurückziehung von Sowjetbestellungen könne daher die Lage der Lodzer Industrie ebensowenig verschlechtern, wie die bisherigen Sowjet-Bestellungen sie hätten verbessern können. Im übrigen habe keine der in Frage kommenden Firmen amtliche sowjetische Bestellungen erhalten.

Ermässigung der Gdingener Speditionsgelühren angekündigt

Die Gdingener Hafenbehörden stellen für absehbare Zeit eine beträchtliche Herabsetzung der zur Zeit in Gdingen üblichen Speditionsgelühren in Aussicht. Diese Gebührenermässigung soll auf Grund einer erheblichen Sen-

kung der in Gdingen gezahlten Transportarbeiterlöhne erfolgen, für die eben jetzt ein neuer Tarif ausgearbeitet wird.

Die „Gazeta Handlowa“ gibt in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck, dass die Gdingener Speditionsfirmen endlich aufhören möchten, ihrer Kundschaft eine Reihe fiktiver Kosten aufzurechnen und sich auf diese Weise eine zweite versteckte Provision zu schaffen.

Reorganisation des polnischen Staatlichen Export-Instituts

Die schon seit längerer Zeit von der Regierung geplante Reorganisation des polnischen Staatlichen Exportinstituts ist erneut in das Stadium der Erörterungen getreten. Das Exportinstitut soll in ein Aussenhandelsinstitut

umgewandelt werden, dem alle mit dem Warenverkehr mit dem Auslande zusammenhängenden Aufgaben übertragen werden sollen. Bei Verwirklichung dieses Planes müssten dem neuen Institut auch verschiedene Agenden der Handelsabteilung im Handelsministerium übergeben werden. Die Entscheidung über die endgültige Umgestaltung des Exportinstituts soll noch in diesem Jahre gefällt werden.

Die polnische Baumwolleneinfuhr über Gdingen

In den ersten neun Monaten d. J. wurden in Gdingen 59 510 t Baumwolle ausgeladen. Von dieser Menge entfallen 46 390 t auf amerikanische, 6545 t auf ägyptische und 6575 t auf exotische Baumwolle. 34 280 t amerikanischer und 6138 t ägyptischer Baumwolle wurden direkt aus Amerika nach Gdingen gebracht, während 19 092 t amerikanischer, ägyptischer und exotischer Baumwolle über Bremen und Hamburg, sowie zum geringen Teil über andere Häfen nach Polen gelangten. Von der letztangeführten Menge entfallen rund 16 000 t auf die Häfen Hamburg und Bremen.

Umrechnungskurse der polnischen Staatsbahnen

Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung ab 21. 10. 1934 vorläufig bis auf weiteres die folgenden Umrechnungskurse für Fremdwährungen erstellt (in Zloty): für 1 Gold-dollar 8,92, für 1 USA-Dollar 5,30, für je 100 franz. Franken 35,20, belg. Franken 25, Schweizer Franken 173,50, Goldfranken 172, Danziger fl. 174, tschech. Kronen 22,15, dän. Kronen 117,10, norweg. Kronen 131,80, schwed. Kronen 135,20 rumän. Lei 5,40, ital. Lire 46, deutsche Reichsmark 214, ungar. Pengö 120, österreich. Schilling 105, südslaw. Dinar 12,40.

Einschränkung der Erzeugung der polnischen Zinkhütten

Die Erzeugung der polnischen Zinkhütten ist im verflorenen September gegenüber dem Vormonat August weiter zurückgegangen, und zwar bei Zink um 7 Prozent auf 7600 t und bei Schwefelsäure um 17 Prozent auf 11 500 t, während die Erzeugung von Zinkblech noch um 10 Prozent auf 1260 t gestiegen ist. Zwar lag die Zinkerzeugung noch um 4 Prozent über ihrem Umfang im September 1933, doch steht im Gefolge von entsprechenden Beschlüssen des Internationalen Zinkkartells eine weitere Einschränkung der polnischen Zinkerzeugung auf zunächst nur noch 7000 t monatlich für die nächsten Monate zu erwarten. Die Hohenlohe Zinkhütte hat dieser Tage bereits beim Kattowitzer Demobilisationskommissar die Entlassung von 154 Arbeitern beantragt.

Festlegung der Freihafenzone in Gdingen

Im polnischen Staatsgesetzblatt ist die Verordnung über die Freihafenzone in Gdingen veröffentlicht. Danach bilden der Minister-Kwiatkowski-Hafen, sowie der Amerika-, der Rumänien-, der Jugoslawien- u. der Tschechoslowakei-Kai mit dem dahinter liegenden und besonders abgegrenzten Gelände das Freihafengebiet von Gdingen.

Vermehrte Ausfuhr polnischer Sleepers nach England

Die Ausfuhr von Sleepers nach England nimmt von Jahr zu Jahr zu. In den ersten neun Monaten d. Js. wurden 74 500 loads im Werte von 252 800 £ ausgeführt, so dass Polen unter den Einfuhrstaaten für Sleepers an erster Stelle steht. Gegenüber dem Vorjahre ist die Ausfuhr um 100 Prozent gestiegen, der Wert der Ausfuhr hat sich jedoch verdreifacht.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 29. Oktober

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.10 G
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	49.75 +
4½% Gold-Amortiss.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	47.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	48.00 G
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Stimmung: behauptet.	
Q = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.	

Danziger Börse

Danzig, 27. Oktober. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0600—3.0660, London 1 Pfund Sterling 15.18—15.22, Berlin 100 Reichsmark 123.18—123.42, Warschau 100 Zloty 57.83 bis 57.95, Zürich 100 Franken 99.86—100.06, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.34—207.76, Brüssel 100 Belg. 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.80—12.83, Stockholm 100 Kronen 78.32—78.48, Kopenhagen 100 Kr. 67.83—67.97, Oslo 100 Kronen 76.32—76.48. — Banknoten: 100 Zloty 57.83—57.95.

Warschauer Börse

Warschau, 27. Oktober

Rentenmarkt: In den Gruppen der Prämien-Anleihen und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere war die Kauflust gering. Die Gruppe der Privatpapiere war sehr wenig lebhaft gefragt. den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 2 Gattungen Papiere.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47.90, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.40, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 64.25, 6proz. Dollar-Anleihe 74.50, 7proz. Stabilisierung-Anleihe 79—79.25, 7proz. Pfand-

brief der Bank Rolny 83.25, Sproz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, Sproz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, Sproz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemi. Warschau 53.75—54.25—54.13, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.50 bis 62.25.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte festere Stimmung, den Gegenstand zu Verhandlungen bildeten 4 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 96.50 (96.25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27.50 (27.50), Lilpop 11.10—11 (10.95), Norblin 29 (28.50).

Devisen: Die Geldbörse war sehr lebhaft gefragt, die Kurse zeigten keine grösseren Abweichungen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.27, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.58—4.59, Silberrubel 1.55, Tscherwonetz 1.40.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117.35, Montreal 5.33, New York Scheck 5.28%, Stockholm 135.50.

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Amtliche Devisenkurse

	27. 10	127. 10	26. 10	26. 10
Amsterdam	357.55	359.35	357.70	359.50
Berlin	212.30	214.30	212.30	214.30
Brüssel	123.32	123.94	123.34	123.96
Kopenhagen	—	—	116.90	118.10
London	26.15	26.41	26.13	26.39
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.81	34.99	34.82	34.99
Prag	22.05	22.15	22.05	22.15
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.25	132.55	—	—
Stockholm	—	—	135.05	136.35
Danzig	172.32	173.18	—	—
Zürich	172.24	173.10	172.28	173.14

Tendenz: wenig verändert

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Oktober. Tendenz: freundlich. Die Börse setzte zum Wochenbeginn ruhig, aber freundlich ein. Altbesitz gewannen ⅓%, Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert, Reichsbank gewannen ¼%, Gelsenkirchen ¼%, Farben waren unverändert. Braunkohlenwerte waren angeboten. Tagesgeld erforderte 4%. Ablöschungsschuld: 104%.

Märkte

Getreide. Posen, 29. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	16.50—16.75
Weizen	17.00—17.50
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.50—20.00
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	16.25—16.50
Roggenmehl (65%)	19.75—22.25
Weizenmehl (65%)	25.50—26.00
Roggenkleie	10.75—11.50
Weizenkleie mittel	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Gerstenkleie	11.50—13.00
Winterraps	40.00—41.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	130.00—160.00
Klee, weiss	80.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	50.00—60.00
Raygras	70.00—80.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.12
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.25—17.75
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	17.75—18.25
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohr	40.00—43.00

Stimmung: schwach.

Getreide. Bromberg, 27. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Einheitsgerste 15 t 19. Richtpreise: Roggen 16—16.50, Weizen 16.75 bis 17.50, Braugerste 21—21.50, Einheitsgerste 18.50—19, Sammelgerste 17—17.50, Hafer 16.50 bis 16.75, Roggenkleie 10.50—11.50, Weizenkleie, grob 10.75—11.25, Weizenkleie, mittel 10.50—11, Gerstenkleie 12—13, Winterraps 40 bis 41, Winterrüben 38—39, Leinsamen 41—43, Senf 48—52, Sommerwicke 25—27, blauer Mohr 40—43, Viktoriaerbsen 41—45, Folgererbsen 30—34, Rotklee 130—150, pommersche Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50 bis 3, Fabrikkartoffeln für 1 Kiloprozent 12 gr, Kartoffelflocken 11.50—12.50, Leinkuchen 17.25 bis 18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 18—19, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75—21.25, Netzeheu 9 bis 9.50. Stimmung: schwächer. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 199 t, Weizen 250 t, Hafer 145 t, Gerste 75 t, Sammelgerste 36 t, Einheitsgerste 30 t, Roggenmehl 75 t, Weizenmehl 25 t, Roggenkleie 38 t, Weizenkleie 100 t, Gerstenkleie 15 t, Speisekartoffeln 450 t, Pflanzkartoffeln 28 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 305 t, Weizen 110 t, Gerste 370 t, Hafer 62.5 t, Roggenmehl 139.6 t, Roggenkleie 133.7 t, Weizenkleie 40 t, Schwedenklee 3 t, blauer Mohr 15 t, Zwiebeln 2.5 t, Kartoffelflocken 45 t, Speisekartoffeln 75 t, Fabrikkartoffeln 60 t.

Gemüse. Warschau, 27. Oktober. Preise für 100 kg in Zloty: Wruken 4—5, rote Rüben 3.50—4, Zwiebeln 5—6, Zwiebeln II. Gatt. 3.50 bis 4, Meerrettich 40—60, Knoblauch 40—50, grüne Bohnen 75—100, gelbe Bohnen 100 bis 150, Weisskohl 2.25—2.75, Welschkraut 30 bis 35, Mohrrüben 3—4, runde Tomaten I. Gatt. 70—100, II. Gatt. 30—40, Sauerampfer 6—7, Spinat 6—7, Kartoffeln 3.50—4.50. Preise für 100 Bündel oder 100 Stück: rote Rüben 3.50 bis 5, Blumenkohl I. Gatt. 13—16, II. Gatt. 5 bis 7, III. Gatt. 2—3, Weisskohl 5—8, Rotkohl 5—8, Welschkohl 5—8, Majoran 5—7, Mohrrüben 5—7, Radieschen 5—7, Petersilie 7—10, Porree 10—15, Sellerie 15—25, Schnittlauch 3 bis 5. Zufuhr 167 Wagen. Stimmung: schwach.

Getreide. Danzig, 27. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 10.50—10.70, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.75—13.35, Gerste, mittel, lt. Muster 11.85 bis 12.20, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 11.30, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 10.85, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 10.30, Gerste, zum Konsum 10, Roggenkleie 7, Weizenkleie, grobe 7.10, Weizenkleie, Schale 7.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 47, Gerste 35, Hafer 3, Hülsenfrüchte 11, Saaten 5.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Maciejewski; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 8.

Ihre Vermählung
zeigen an

Hans Jäschke u. Frau Traude
geb. Schmerdfeger

Posen-Danzig Langfuhr, im Oktober 1934
(Brunshöfer Weg 44 III)

Aus besonderen Gründen
findet das

Kunstturnen

der Riegen aus Deutschland bereits am
Dienstag, dem 30. Oktober
um 20 Uhr im Dom Rzemieśniczy statt.

Kartenvorverkauf

Buchhandlung Kosmos, Zwierzyniecka 6
Fa. Szrejbroński, Br. Pierackiego 20
und an der Abendkasse, ab 6 Uhr.

Bereits gelöste Karten sind gültig.



Alles reißt sich um **HELLA**,
Beyers neue, springlebendige
FRAUEN-ILLUSTRIERTE

mit Unterhaltung, Roman, Mode, Haushalt,
Handarbeit, Humor, Meinungs-austausch;

1 Heft für 50 gr,
mit Schnittmuster 70 gr.

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus.)

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtstform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf
streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Lichtspieltheater Stońce

Heute, Montag, den 29. d. Mts.

Premiere d. grossen geheimnisvollen Films der „Universal“

Die schwarze Katze

nach der bekannten Novelle von **ALLAN POE.**

In den Hauptrollen:

BORYS KARLOFF — BELA LUGOSI

Diese beiden Schauspieler treten zum ersten-
mal zusammen in einem Film dieser Art auf.

Dampfpflug

nur gut erhalten, mit Angabe
Baujahr, zu kaufen gesucht.
Dampfpflugesellschaft Liessau
Frst. Danzig.

Ia Jungeber

aus unserer anerkannten Edelschweinerde
sind laufend abzugeben.

Herrschaft Liszkowo,
pow. Wyrzysk.

Sperrmark

aus Erbschaft billig zu verkaufen. Anfr. unt. B 467
an Tow. Melamy, Katowice, Rynek 11.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft
Poznań. Dienstag, 30. Oktober, abend 7 Uhr: Gottes-
dienst. Mittwoch, 31. Oktober, 10 1/2 Uhr: Gottes-
dienst. Donnerstag, 1. November, nachm. 3 Uhr: Gottes-
dienst.

**Winter-
trikotagen**



für Damen,
Herren
und Kinder

in riesengroßer
Auswahl und in
allen Größen
zu Fabrikpreisen
nur bei

J. Schubert

vorm Weber

Leinenhaus

und Wäscheabak

Poznań

ulica Wroclawska 3.

In Kürze erscheint:



Wegen wesentlicher Änderungen in der Sozial- und Steuergesetz-
gebung, die z. T. erst in den letzten Tagen veröffentlicht wurden,
ist das Erscheinen des beliebten Ratgebers im Büro bisher verzögert
worden. Der Kalender wird — völlig neu bearbeitet und ergänzt —
mit wertvollen Bestimmungen und Hinweisen in
ungefähr acht Tagen
in allen Buchhandlungen erhältlich sein.

Überkopfswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffriebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

ermittelt der Kleinanzeigen-
teil im P. Tageblatt! Es
kann, Kleinanzeigen zu lesen!

Maschinenöle,
gewöhnlich u. fälschbar,
Zylinderöle,
amerikanisches
Motorenöl und
Autöl,
Wagenfett,
Staufferfett.

Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółka z ogr. odp.
Poznań

Abgegeben vom Lager

Stille's
Rübenschnitzer
„Rübensieger“ auf Kugel-
tagern, Flachegel mit
verstellbaren Messern.
Große Leistung! Für
Hand- und Kraftbetrieb.

Rübenreiniger
neu und beachtenswert!
Kartoffelortier-
Zylinder „Koller“
von 184, — z. an.
Kartoffel-Dämpfak
„Brüner“.

10 Zentner, mit einge-
bannter Quetsche und
Kartoffel - Dampfabak,
10 Zentner, mit Einrich-
tung zur Lupinenabrei-
bung, für Anschlag an
Automobile oder Dampf-
erzeuger, preiswert.

Kartoffel-Dämpfer
„Benghi“.

Schrotmühlen
Stille's Patent auf
Angellager.

Markowski, Poznań.
Jana 16.

Berufskleidung



Berufskittel
für Damen u. Herren
i. alle Berufe in allen
Größen auf Lager
Spezialität:
Molkereikleidung

J. Schubert

vorm. Weber
Leinenhaus
und Wäscheabak

Poznań

nur

ul. Wroclawska 3.



Klein-Continental

Schreibmaschine

Das Spitzenerzeug-
nis deutscher Prä-
zisionsarbeit

(Wanderer-Werke,
Chemnitz)

unübertroffen
in Qualität u. Preis.

Schriftl. Garantie.

Przygodzki & Hampel

Poznań.

Sew. Mielżyńskiego 21

TeL. 2124.

Sie können

günstig kaufen direkt

Poznań, Zwierzyniecka 24,

Hurtownia Porcelany

verkauft: z

Porzellan-Kaffeeervice 6—

Teegläser (Pat. 15 St.) 2—

Tisch-Bestände Dugh. 12.50

Geschenkartikel — Ganze

Aussteuer ganz billig.

Gebrauchte
Möbel

u. andere Gegenstände

kauf — verkauft

Poznański Dom

Komisowy

Dominikańska 3.



Kinderwagen

Kinderbetten

Korbwaren

Spielwaren

billigst.

L. Krause

Poznań

Stary Rynek 25/28

neben dem Rathaus.

Haupt-

Treibriemen

aus Ia Kamelhaar

für

Dampfdrucksätze

äußerst billig bei

Woldemar Günter

Landw. Maschinen-Bedarfs-

Artikel — Öle und Fette

Poznań

Sew. Mielżyńskiego 8

TeL. 52-25.

Anzüge

Mäntel — Kinderanzüge

Hosen — Stoffe

Damenmäntel

Große Auswahl.

Billigst nur bei

W. JANAS

Poznań,

Wroclawska 20 — St. Rynek 12.

Bruno Sass

Romana

Szymań-

skiego 1

Hof L. I. E.

früher Wienerstraße

am Petriplatz

Trauringe

feinste Ausführung von

Goldwaren, Reparaturen.

Eigene Werkstatt. Kein La-

den, daher billigste Preise.

Vorfürungen

5, 7, 9 Uhr

APOLLO-METROPOLIS

Ab Dienstag, 30. Oktober

Nur 5 Tage

Jeanette Macdonald

und **Ramon Novarro**

in der melodiosesten

Tonfilm-Operette

Die Katze

und

die Geige

Heute zum letzten Male: „Tarzans Liebe“.

Nähe

elegant schnell und billig:

Mäntel, Kleider, Kostüme.

Stochla (Time),

Sw. Marcin 43.

Äpfel

Landesbergerrenette und

Baumannrenette.

Moena, Białkowo.

Tel. 3337.

Rutsch- u. Arbeits-

Geschirre

sowie sämtliche Sattler-

waren empfiehlt

Kazers Sattlerei

Czerwka 11.

Verschiedenes

Fabrikschornsteine

baut, repariert.

Franciszet Pawłowicz

Poznań-Bezale

Poznańska 20.

Mädchen

welches das Schneidern er-

lernen möchte, kann sich

melden

Stochla (Time),

Sw. Marcin 43.

Stellengesuche

Evgl.

Landwirtschafter

Anfang Wer, welche schon

in besserem Hause tätig war

und in allen Arbeiten er-

fahren ist, sucht Stellung.

Angeb. unter 692 an die

Geschäftst. dieser Btg.

Abd. geb.

Forstmann

sucht Oberförster- evtl.

Försterposten ab 1. Ja-

nuar 1935. Gefl. Anträge

n. 693 an die Geschäftst.

dieser Btg.

Deutsches

Hausmädchen

9 Jahre in letzter Stel-

lung, sucht infolge Weg-

zuges der Herrschaft neue

Stellung od. Bedienung.

Zufchriften an

Margarete Fischer

bei Kop

Ziemiradzkiego 2.

Wohnung 11.

Heirats-

Heirat

Sandwirt

Zuspector, vermögend, sucht

zweites Anfaß einer groß-

Landwirtschaft eine Lebens-

gefährin mit Vermögen u.

12—15 000 z. Angeb. mit

Bild unter 694 an die Ge-

schäftst. dieser Btg.

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat

Heirat